Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vier und siebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 114.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 8. März

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 7. März Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Universitäts-Sekretär Köhler zu Bonn den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Advokat Aretz in Aachen ist zum Anwalt bei dem dortigen Kgl. Landgerichte ernannt worden.

Wirkung des Krieges auf die deutsche Industrie.

„It is an ill wind that blows nobody any good," (Es ist ein schlechter Wind, der Niemandem etwas Gutes zubläst) lautet ein bekanntes englisches Sprichwort. Das gilt wohl auch von diesem Kriege. Bekanntlich sind die bisher von aller Welt und mit Recht anerkannten Leistungen der französischen, besonders die der pariser und lyoner Industrie in Folge des Krieges während der letzten Sommer-, Herbst- und jetzigen Wintersaison unterbrochen worden, und auch die nächste Frühlingssaison ist für das Geschäft eine verlorene, weil weder die pariser und die lyoner Fabrikanten noch die im Norddepartement oder die im Elsaß sich für das Jahr 1871 vorbereiten konnten.

Da Paris, welches seit Monaten von seinem heimischen und vom Weltmarkte abgeschlossen war, außer für den Ein- und Verkauf der pariser auch der Absatzplatz für alle übrigen französischen Industrie-Erzeugnisse war, so übte die Zernirung zugleich einen unberechenbaren verlustbringenden Einfluß auf die Gesammtindustrie Frankreichs aus, wogegen Deutschland, dessen Industrien auf einen solchen Zentral-Absatzplatz durchaus nicht angewiesen sind, seine Geschäftsverbindungen nach dem In- und Auslande unbehindert fortsetzen, sogar erweitern konnte.

So kam es, daß Deutschland während der Belagerung von Paris einen Theil der früheren pariser Exportkundschaft an sich gezogen hat und daß der Kriegssturm uns wenigstens „etwas Gutes zublies", uns einige Entschädigung brachte.

Aber nicht die augenblicklichen Vortheile sind es, welche uns durch die neu gewonnene Kundschaft der englischen, amerikanischen und russischen Einkäufer erwachsen, die sich nun gezwungen dem deutschen Markte zuwenden müssen, um die französischen Waaren ersetzen zu können, wie weit werthvoller ist der bleibende Sieg, den von nun an, die Wahrheit über das Vorurtheil erringt, jenes Vorurtheil, wonach mehr als billig und zu oft dem Ausländischen der Vorzug vor dem Inländischen gegeben wurde und das dahin führte, daß manche deutsche Waare selbst in der Heimath als französische verkauft werden konnte.

Hoffentlich wird der Krieg, der schon manche Illusion über französisches Prestige zerstört hat, nun auch auf industriellem Gebiete den deutschen Leistungen zu ihrem Rechte verhelfen; hierfür sprechen die vielen Anerkennungen, welche hauptsächlich von Ausländern gewissen mit den französischen Branchen konkurrirenden Industrieen jetzt gemacht werden.

Für die Kenner der europäischen Industrieen ist es längst schon kein Geheimniß mehr, daß in allen denjenigen Industriezweigen, wo die Industrie in direkter Verbindung mit der Kunst gebracht werden kann, sei es mit der Malerei oder mit der plastischen Kunst, die Engländer sowohl als die Deutschen den französischen Industriellen sich immer mehr nähern; und daß in den plastischen Arbeiten, sogar die deutschen Erzeugnisse an Reinheit des Geschmacks besonders in der altklassischen Richtung die französischen übertreffen. So ist es erwiesen, daß die berliner, münchener, wiener und dresdner Bildhauerschulen unsere plastischen Arbeiten für Architekturzwecke bedeutend verschönert haben, in Folge dessen unsere Zinkguß- und Stuckarbeiten, die zur Ausschmückung von Häuserfronten, Palästen, öffentlichen Bauwerken aller Art, zur Verzierung unserer Theater, Museen und Konzertsäle verwendet werden, zu den Schönsten gehören die jetzt fabrikmäßig erzeugt werden; hierin haben wir unzweifelhaft die Franzosen und Engländer überflügelt.

Nahe sind wir und die Engländer den französischen Industriellen gekommen, dort wo seit den letzten zwanzig Jahren die vom Prinzen Albert in England gegründeten Gewerbemuseen und Kunstindustrieschulen und bei uns die politechnischen und Gewerbeschulen ihre segensreiche Thätigkeit entwickelt haben. Die östlichen Provinzen sind hierin wie in vielen Dingen zurückgesetzt, denn eigentlich sollte jede Provinz in Preußen eine politechnische Schule haben. Bedenkt man, daß vermittelst der Verbindung von Kunst und Wissenschaft mit der Industrie, das Rohprodukt häufig das Zehnfache, in manchen Fällen das Hundertfache an Werth gewinnt, weil nicht etwa durch Maschinenhilfe, sondern durch die Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit der Arbeiter so viel mehr Werthe an Löhne und Veredlungskosten darauf gewendet worden sind, so hat man sofort die Ursache des Reichthums, den Frankreich aus seiner Industrie die dort die aller anderen Völker überwiegt, bisher gezogen hat und auch für die Folge noch ziehen wird.

Deshalb war es für England und für Deutschland die höchste Zeit Kunstschulen für die Industrie heranzuziehen; besonders dringend nothwendig ist dies noch in vielen Zweigen der Weberei, obgleich Crefeld seit Jahren in der Fabrikation der kostbarsten Sammt- und Seidenstoffe mit Lyon eine glückliche Konkurrenz auf englischen und amerikanischen Märkten besteht. Wir sind noch zurück in der Shawlfabrikation, in der von seidenen Spitzen und Spitzenshawls, seidnen Bändern und Phantasiestoffen für Damenputz aller Art, dagegen steht unsere altdeutsche Tuchindustrie in den mittleren Gattungen unerreicht, in den feineren Stoffen (besonders die rheinländischen und einige lausitzer Fabrikate) gleichberechtigt mit den besten französischen auf dem Weltmarkte.

Wenn die jetzige günstige Konjunktur für die Folge unserer Industrie verbleiben und die gewonnene Kundschaft unseren Arbeitern, denen sie doch zumeist Noth thut, erhalten werden soll, dann muß unser Augenmerk dahin gerichtet werden, der großen Industrie sowohl wie dem Handwerk mit guten Schulen, besonders mit ausgedehnterem und besserem Unterricht im Zeichnen, in der Chemie, im Modelliren und in denjenigen Lehrzweigen, welche die Mechanik berühren, energisch zu Hilfe zu kommen.

Hoffen wir, daß der Frieden uns das Verständniß für die Mittel zur Hebung des Arbeiter- und Gewerbestandes bringen wird. D. B.

Die Besetzung von Paris.

Aus den Hauptquartieren von Versailles, 3. März, erhält der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Gestern, am 2. März, herrschte in den von den deutschen Truppen besetzten Quartieren der französischen Hauptstadt ein so buntes und bewegtes Treiben, wie es, nach den eigenen Aussagen der Franzosen, seit lange in Paris nicht erlebt worden ist. Waren die weiten Straßen der elyseeischen Felder, die Alleen und Boulevards dieses vornehmen Stadtviertels, die großen Plätze am Arc de l'Etoile und vor dem Tuileriengitter, bei Gelegenheit des Einzugs von der Pariser Bevölkerung stark besucht gewesen, so waren sie am zweiten Tage, an dem ein wolkenlos klarer Himmel und die hellste Frühlingssonne, die mit fast sommerlicher Wärme herniederschien, bei mehr als 20 Grad zur Mittagszeit die Menge ins Freie gelockt, geradezu überfüllt. Wer vom Triumphthor die elyseeischen Felder bis zum Concordienplatz auf die wogenden Menschenmassen heruntersah, mußte staunen, wie es den Trupps Infanterie, Soldaten, die ihre Quartiere wechselten, und Zügen von Kavallerie möglich wurde, sich in geschlossenen Gliedern ohne Schwierigkeit und Stockung hindurchzuwinden. Ein großer Theil der Verkaufsläden hatte sich heute geöffnet; und blieben auch die großen Speisehäuser in den Champs Elysees geschlossen — sie waren es bereits während der Belagerung — so fanden sich doch an der Place de l'Etoil, in den Nebenstraßen des elyseeischen Quartiers und in allen Straßen von Passy Kaffeehäuser und Restaurants genug, wo deutsche Offiziere oder Soldaten friedlich neben den Franzosen saßen und, nach uralter deutscher Sitte, durch das Symbol der Mahlzeit die Besitzergreifung feierten. Zwar das „Journal officiel" von Paris sagt, daß die Bevölkerung der inneren Stadttheile nicht aus ihrem Rayon herausgegangen sei, und daß nur einzelne wenige Personen der Pariser Einwohnerschaft die Demarkationslinie überschritten hätten. Aus eigener und genauester Anschauung aber kann versichert werden, daß an den Hauptzugängen, wie an der Ausmündung der „Rue Rivoli" und der „Rue Royale" in den Concordienplatz, die Zahl derjenigen, die von den inneren Boulevards durch die von französischen Soldaten gehaltenen Barrieren in die von den Deutschen besetzten Quartiere hinüber kamen, sich in wenigen Minuten auf eine große Zahl belief. In der Rue Royale stand die Zuschauermenge Kopf an Kopf bis auf die Stufen der Kirche von Madelaine, und längs der Seinequais bewegten sich Tausende von Spaziergängern aus den besten Gesellschaftsklassen. Jedenfalls ist die Aufforderung, welche einige Preßorgane an die Bewohner der Hauptstadt ergehen ließen, daß sie durch Zurückbleiben in ihren Häusern eine Einöde um die okkupirten Stadttheile schaffen sollten, als völlig gescheitert anzusehen, und die bessern Zeitungen haben Recht behalten, wenn sie behaupteten, daß es in dem Pariser eine Eigenschaft gäbe, die noch stärker ausgebildet sei, als sein Patriotismus — die Neugierde.

Dem deutschen Krieger aber wird Niemand vorwerfen dürfen, daß er in der luxuriösesten Stadt der Welt seiner einfachen, dem Ernst der Zeit entsprechenden Sitte untreu geworden sei. Die wegen des Einzuges in Paris mit französischen Offizieren abgeschlossene Konvention bestimmte, daß die Truppen, soviel möglich, in Staatsgebäuden einquartiert werden sollten. Es waren für diesen Zweck vom französischen Gouvernement der Industriepalast an der rechten Seite der Champs Elysées, der Circus der Kaiserin an der linken Seite des Rond Point und das Panorama, zwischen der Avenue d'Antin und den elyseeischen Feldern, hergegeben worden. Diese Lokalitäten wurden denn auch mit Truppen belegt; so hatte z. B. im Industriepalast eine Brigade Baiern ihre Kantonnements. Diese Räumlichkeiten reichten aber bei weitem nicht aus, — und wenn auch eine Anzahl von Truppen in Privatgebäuden untergebracht waren, so blieb doch für mehrere Regimenter die Nothwendigkeit, im Freien zu bivouakiren. Der Platz vor dem Arc de l'Etoile, der Concordienplatz und der Platz des Königs von Rom, der in Passy, oberhalb der Seine, gelegen ist, verwandelten sich in mächtige Kriegslager. Es war für Alles vorgesehen; die Truppen hatten nicht nur ihre Provisionen mit, sondern auch Streu zum Nachtlager. Das Stroh wurde zur Nacht auf den weiten Plätzen ausgebreitet, einige Strohhütten für die Offiziere mit geübter Hand schnell aufgebaut.

Der Kronprinz hatte am 1. März auf jeden Triumphzug verzichtet. Erst am 2. fuhr Se. K. u. K. H. in Begleitung des Großherzogs von Baden und gefolgt von den persönlichen Adjutanten durch das Boulogner Gehölz und den Triumphbogen in die Stadt. Es war Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wo die Menge der Zuschauer ihre höchste Ziffer erreichte. Der Kronprinz fuhr durch die elyseeischen Felder nach dem Concordienplatz bis an den Garten der Tuilerien, dann an der Seine entlang, über den Trocadero durch Passy zum Point du jour. Se. Kais. und Königl. Hoheit, der während der Ausstellung von 1867 mit Höchstseiner Gemahlin längere Zeit in Paris verweilte, wurde vielfach von der Menge erkannt. „C'est le prince Fritz", rief man, „le fils de l'Empereur". Welch mannigfach bewegter Anblick, der sich innerhalb der deutschen Okkupationslinien darbot! Auf den Bivouakplätzen lagerten die Truppen, ihre Gewehre zusammengestellt, die Helme auf den Bajonetten befestigt. Die Musikcorps spielten, und zahllose Volksmassen umstellten die Soldaten; Verkäufer mit allerhand Waaren traten hinzu und französische Marketender hatten ihre Zelte aufgeschlagen. Drüben auf dem linken Seineufer waren in einer langen Reihe von Zelten und Baracken die Franzosen auf dem Marsfelde kantonnirt, und nur die Brücke von Jena, die Blücher 1815 sprengen lassen wollte, trennte die beiden Armeen. Am Brückenkopf hielten französische Liniensoldaten Wache; die Deutschen waren dicht an diese Posten herangetreten und ließen ihre Blicke zu den mächtigen Gebäuden der Militärschule und zur goldenen Kuppel des Invalidendoms hinüberschweifen.

In der Konvention war ausbedungen worden, daß die deutschen Soldaten in Zügen, ohne Waffen, und unter Führung ihrer Offiziere das Louvre und das Hotel der Invaliden besuchen dürften. Der Bevölkerung von Paris war dies, natürlich lediglich auf Verantwortung des Kommandeurs der Nationalgarde und der Truppen, General Vinoy, nicht angezeigt worden. Die Besichtigung des Invalidenhauses wurde auf Bitten Vinoys am 1. März unterlassen. Dagegen fand der Besuch im Louvre statt. Als die Menge, die fort und fort das Gitter der Tuilerien und des Louvre umstand, der deutschen Truppen im Innern der Räume gewahr wurde, äußerten sich Mißstimmung und Tumult.

Nach den ursprünglichen Anordnungen sollten die vor Paris lagernden Truppen in drei Staffeln in die Stadt geführt werden. 1. Staffel: XI. Corps, II. bairisches, VI. Corps. 2. Staffel: Garde-Corps, Garde-Landwehr, Garde-Schützen, Pioniere und das aus Orleans hierher beordnete Königs-Grenadier-Regiment. 3. Staffel: XII. Corps, Württemberger, I. bairisches Corps. Die Staffeln sollten sich in Zwischenräumen von je zwei Tagen ablösen. In der Abendsitzung des 1. März waren nun aber die Friedenspräliminarien von der Versammlung in Bordeaux angenommen und vollzogen worden. Mit der Depesche, die dies in Paris anzeigte, verließ der auswärtige Minister der Republik, Jules Favre, am 2., Morgens 6 Uhr, Paris, um sich nach Versailles zu begeben und hier die Räumung von Paris zu verlangen. Es wurde beschlossen, abzuwarten, bis die Urkunde der Präliminarien mit der Unterschrift eingetroffen sein werde. Das Aktenstück war am 1. März Abends 9 Uhr vermittelst Couriers von Bordeaux abgeschickt worden, kam Vormittags nach Paris, wurde sogleich nach Versailles geschafft und um 2 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser und König ratifizirt. Wegen der vorgerückten Tageszeit erging an die Truppen in Paris Ordre, die Stadt am nächsten Morgen zwischen 8 und 11 Uhr zu verlassen. Heute Morgen 11 Uhr hielten Se. Majestät auf dem Longchamps über die Truppen des Garde-Corps Revue ab. In der Front standen im 1. Treffen hintereinander das 1. und 3 Garde-Regiment zu Fuß, das 2. und 4., das Garde-Füsilier-Regiment mit den Garde-Jägern und Garde-Pionieren. Dann die Garde-Grenadier-Division, die Regimenter Alexander, Elisabeth, Franz, Augusta, die Gardeschützen, die 12 Bataillone der Garde-Landwehr. Daran schlossen sich im 2. Treffen die Mannschaften der gesammten gegen Paris verwendeten Belagerungsartillerie, darunter auch die bairische Bedienungsmannschaft; ferner die Kavallerie des Garde-Corps, 2 Eskadrons Garde du Corps, 2 Eskadrons Garde-Kürassiere, 2 Eskadrons vom 1. Garde-Ulanen- und 2 Eskadrons vom 3. Garde-Ulanen-Regiment. Die Zusammensetzung war wieder, wie bei der Revue am 1. März, so, daß alle Regimenter und Bataillone vertreten, während ein Theil der Mannschaften aller Truppengattungen in den Forts und Kantonnements zurückgelassen war.

Ueber den Abzug der deutschen Truppen am 3. März enthält die „Times" vom 4. einen ausführlichen Bericht, der ihr durch einen Extrazug von Paris nach Dieppe und von letzterem Hafen aus durch einen Extradampfer zugegangen ist. Wir entnehmen Folgendes:

„Die Besetzung und Räumung von Paris ist ohne Blutvergießen vorübergegangen. Der Pöbel hatte sich hinter den Barrièren aufgestellt und gezischt, ein paar Steine wurden geworfen, als der Feind den Rücken gekehrt hatte; der eigenen Regierung wurde mit Revolution gedroht, und selbst jetzt ist es noch eine Frage, wie die Geschütze wiederzuerobern sind, welche die Bewohner von Belleville sich angeeignet haben; aber die von deutschen Offizieren oft wiederholten Worte haben sich bewahrheitet: „keine Furcht! Sie werden sehen, daß diese Leute trotz all ihrer Prahlerei nicht das mindeste ausführen werden." Die Nacht von Donnerstag auf den Freitag war in aller Stille verlaufen, zum Theil vielleicht deshalb, weil von dem Abzug der Deutschen im Allgemeinen wenig bekannt war, und so kam es denn auch, daß bei Beginn der Räumung die Zahl der Zuschauer noch unbedeutender war, als beim Einzuge. Erst nach und nach, wie die Kunde sich verbreitete, und das klingende Spiel der Musikcorps sie weit hinaustrug, sammelten dichtere Haufen von Neugierigen sich an, um den Durchzug des Feindes unter dem Triumphbogen anzusehen. Schon gegen 6½ Uhr hatten die Besatzungstruppen sich zum Appell versammelt und zogen in vollständiger Marschordnung längs der Nordseite der Avenue der elysäischen Felder her. Kavallerie und Artillerie gingen vorauf und die Trottoirs zu beiden Seiten waren von preußischer und bairischer Infanterie mit Front nach der Straße zu besetzt. Um 8¼ Uhr setzte dann die Spitze der Kolonne — aus bairischer Infanterie bestehend — sich mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel in Bewegung und eine Viertelstunde später waren die ersten Mannschaften unter dem Triumphbogen durchpassirt. Sie umgingen denselben nicht, wie sie dies bei ihrem Einzuge gethan, sondern marschirten gerade unter dem Bogen durch, nachdem die Hindernisse aus dem Wege geräumt und die Löcher im Boden ausgefüllt worden waren. Wie sie, die Triumphirenden, vor dem Denkmal von Frankreichs Triumphen anlangten, zogen die berittenen Offiziere an der Spitze der einzelnen Bataillone auf einen Augenblick die Zügel an, warfen einen einzigen Blick auf die oben eingemeißelten Siegesregister, einen Blick zurück auf ihre Leute, und dann, indem sie ihre Helme hoch über dem Kopfe schwenkten, gaben sie das Zeichen für ein begeistertes Hurrah. In einer Sekunde war jeder Helm in der Luft; die Pferde — an diesen plötzlichen Lärm nicht gewöhnt — bäumten sich; die Reiter, von der allgemeinen Aufregung fortgerissen, mit geröthetem Antlitz und blitzenden Augen schwenkten noch immer ihre Helme, während die Leute ihre Kehlen mit nicht enden wollendem Triumphgeschrei anstrengten. Die Begeisterung war ansteckend, und kein Wunder daher, wenn die Zuschauer mehr Scheu als Groll an den Tag legten. Keine Spottrufe entrangen sich ihren Lippen, kein Eindruck der Befriedigung über den Abzug des Feindes. Das Benehmen des Volkes schien anfänglich ein anständiges zu sein, aber es war den Deutschen nicht gestattet, diesen Eindruck mit nach Hause zu nehmen. Schon während noch zahlreiche Regimenter unter dem Triumphbogen durchzupassiren hatten, krachte plötzlich ein Schuß. Ein Schauer fuhr durch das versammelte Volk. Aber es war nichts. Die Deutschen marschirten ruhig fort. Als aber die lange Kolonne ihrem Ende nahe kam und die Okkupation von Paris schon fast vorüber war, begann der Pöbel übermüthig zu werden. Er drängte vorwärts auf eine Schwadron von den 15 Dragonern zu, denen die Aufgabe gestellt worden war, ganz Paris zurückzuhalten, bis die Avenue von den übrigen deutschen Truppen frei sei. Der Pöbel schrie, schimpfte und pfiff, aber nach dem Triumphgeschrei der Deutschen klang alles hier sehr erbärmlich und die paar Dragoner behaupteten den Boden mit aller Gemüthlichkeit, sie sprengten auf die Volksmassen zu, und die muthigen Großmäuler stoben auseinander. Inzwischen war der größere Theil der Nachhut gleichfalls unter dem Bogen hergesprengt; eine große Hand voll blieb noch übrig, als die Straßenbuben und der Abschaum des Pöbels neuen Muth schöpfte. Das Pfeifen wurde lauter; hie und da hob Einer, der sich in sicherer Distanz hinter seinen Genossen befand, einen Stein auf und schleuderte ihn, ohne jedoch zu treffen, aber die Dragoner ließen sich dadurch nicht aus dem Humor bringen; sie patrouillirten im Halbkreise herum und hielten das Volk zurück. Bald darauf kam ein Wagen mit einigen Offizieren in Interimsuniform aus einer Seitenstraße heran. Die Offiziere sahen so vertheidigungslos aus, daß der Pöbel nicht zögerte, sie mit Steinen und Schmutz zu bewerfen, aber ruhig fuhren sie weiter; zwei oder drei Dragoner fegten um den Wagen herum, und als der Wagen durch den Triumphbogen fuhr, warfen die Offiziere der eroberten Stadt Kußhände zu. Einige Minuten, nachdem die letzten feindlichen Truppen aus Seeweite verschwunden waren, kam französische Gensdarmerie und Linie heran und setzte jedem weiteren Nachfolgen des Pöbels ein Ziel. Nachdem die Truppen Paris verlassen hatten, hielt Kaiser Wilhelm abermals eine Heerschau über etwa 30,000 Mann."

Deutschland.

Berlin, 7. März. In der Stadt war heute das Gerücht verbreitet, die Rückkehr des großen Hauptquartiers aus Versailles hierher sei nahe bevorstehend; hiernach schien es, als ob das Hauptquartier aufgelöst und früher als Se. Majestät der Kaiser hier eintreffen würde. Es ist indessen auch diese Nachricht kaum genauer, als alle übrigen, welche bisher über die Rückkehr des Kaisers und des Bundeskanzler verlauteten, sind doch selbst darüber widersprechende Nachrichten verlautet, ob der Bundeskanzler persönlich den Friedensverhandlungen in Brüssel beiwohnen oder bei denselben durch eine Kommission vertreten sein wird. Gegenüber der viel verbreiteten Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Geh.-Rath v. Keudell und der übrigen diplomatischen Begleiter (unter Anderem wird der Geh. Reg.-Rath Wagener morgen oder übermorgen hier erwartet) ist fast anzunehmen, daß Graf Bismarck nicht nach Brüssel geht, jedenfalls scheint es fest zu stehen, daß derselbe der Eröffnung des Reichstages beiwohnen wird, welche freilich noch über 14 Tage aussteht. — Es wird beabsichtigt, das hauptsächlichste Material, welches dem Bundesrathe überwiesen ist, dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentreten bereits zugehen zu lassen, um die erste Session nicht unnöthig in die Länge zu ziehen, zumal da die an dieser Stelle zuerst gegebene Nachricht, daß eine kurze Nachsession zur Feststellung des Reichs-Budgets pro 1872 im Herbste dieses Jahres nöthig werden möchte, volle Bestätigung gewinnt. — Mit dem 1. Juli dieses Jahres wird durch das Gesetz über den Unterstützungs-Wohnsitz auch das Bundes-Amt für das Heimathswesen seine Thätigkeit beginnen, welche dahin gerichtet ist, mit Ausschluß des Rechtsweges in letzter Instanz zu entscheiden über Streitigkeiten zwischen Armenverbänden verschiedener Bundesstaaten, sowie eines und desselben Bundesstaates, wenn die Landesgesetzgebung ihm diese Entscheidung überträgt. Das Amt wird eine ständige kollegiale Bundesbehörde bilden, hier in Berlin seinen Sitz haben und aus einem Vorsitzenden und 4 Mitgliedern bestehen, welche der Kaiser auf Lebenszeit nach dem Vorschlage des Bundesraths ernennt. Die Hälfte der Mitglieder muß Befähigung zum höheren Richteramte haben. Durch die Beschlüsse des preußischen Landtages über das Armenpflegegesetz, welche die höchste Entscheidung der Streitigkeiten zwischen preußischen Armenverbänden dem Bundesamte übertragen haben, wird dessen Geschäftskreis von vornherein bedeutender werden, als man anfangs annahm, immerhin aber bleibt abzuwarten, ob andere Bundesstaaten dem Beispiele Preußens folgen und bis dahin schien es in Rücksicht auf das finanzielle Bundesinteresse, so wie auf eine rationelle Oekonomie der Arbeitskräfte gerathen, die gedachte Behörde so zu organisiren, daß die meisten Mitglieder einen Theil ihrer Arbeitskraft anderen Zweigen des Bundes- oder Staatsdienstes widmen können und nur ein Mitglied des Heimathamtes auf die ausschließliche Beschäftigung als solches angewiesen wird. Es soll hierzu ein nichtpreußischer Beamter gewählt, der Vorsitz dagegen einem preußischen Beamten übertragen werden. Zunächst würden der Vorsitzende und die drei anderen Mitglieder aus höheren Verwaltungs- bez. richterlichen Beamten mit Beibehaltung ihrer bisherigen Stellen ausgewählt und darauf bei Dotirung des Bundesamts Rücksicht genommen werden. Die Büreaugeschäfte sollen durch einen Beamten besorgt, und wo dieser nicht ausreicht, Kräfte dazu aus dem Bundeskanzleramt herbeigezogen werden. Hiernach würden sich die jährlichen Ausgaben für das Heimathsamt höchstens auf 5500 Thlr. belaufen.

☐ **Berlin**, 7. März. [Berliner Reichstagswahlen. Zum Einzuge der Truppen. Die Entschädigungs-Ansprüche der aus Frankreich vertriebenen Deutschen. Graf Bismarck. Die projektirte Landestrauer. Empfang des deutschen Reichstages.] Das offizielle Wahlresultat der berliner Wahlen, welches heute veröffentlicht worden ist, bestätigt meine gestrige Mittheilung, wonach in allen sechs Wahlbezirken die Wiederwahl der früheren Abgeordneten erfolgt ist. Die Betheiligung an der Wahl war eine recht rege, das Verhältniß der Parteien ist fast ganz dasselbe geblieben. Im Ganzen haben 39,341 Wähler gestimmt. Hiervon haben 25,473 für die Kandidaten der Fortschrittspartei, 6393 für Johann Jacoby und 1982 für den Sozialdemokraten Grau gestimmt. Die Konservativen erhielten insgesammt etwas über 4000 Stimmen, der geistliche Rath Müller und Hr. v. Savigny haben es zusammen auf noch nicht 600 Stimmen gebracht. — Zwecks einer Ausschmückung des Akademiegebäudes wurde über den Zeitpunkt des Einzuges der Truppen bei kompetenter Stelle eine Anfrage gerichtet, und wurde die bestimmte Antwort ertheilt, daß derselbe vor dem 1. Mai nicht stattfinden werde. — Durch k. k. Kabinetsordre ist der Architekt der preußischen Botschaft in Paris, Hr. Carl Junk aus Trier, zum Baurath ernannt worden. Junk war seit ca. 6 Monaten beim Generalstab in Versailles thätig und wird wahrscheinlich vorläufig in die Botschaft nach Paris zurückkehren, um die Entschädigungsansprüche der aus Paris vertriebenen deutschen Bundesangehörigen zu bearbeiten, zu welcher wichtigen Arbeit ihn die genaueste Kenntniß der lokalen Verhältnisse von Paris befähigen würde. — Der Kanzler des deutschen Bundes, Graf v. Bismarck, wird wahrscheinlich bereits in zwei bis drei Tagen mit seinen Räthen von Versailles hier eintreffen. — Von einer großen Anzahl berliner Geschäftstreibenden ist an den Bundeskanzler eine Petition abgeschickt worden, welche seine Vermittelung gegen das gerüchtweise gemeldete Projekt einer Landestrauer von längerer Dauer zu Ehren der gefallenen deutschen Krieger in Anspruch nimmt. „Die deutsche Nation, bemerkt die „Nat.-Z." mit Recht, wäre die erste, welche eine über alle Maßen ruhm- und siegreiche Geschichtsperiode damit abschlösse, daß sie ihr Haupt in Sack und Asche hüllte. Wir haben des nationalen Enthusiasmus, welchem so viel Thatkraft zu entsprießen vermag, wahrlich nicht zu viel, um sofort mit der Lähmung desselben beginnen zu sollen. Was uns auch heute noch vor Allem Noth thut, ist, daß wir das in der dürftigen Enge der Kleinstaaterei arg verkümmerte nationale Selbstgefühl stärken und lebendig erhalten. Auch unserer Nation muß endlich beschieden werden, „in heiterer Luft sich auf den Wogen dieser großen Tage zu wiegen" — wie Treitschke so schön sagt: Es schließt das wahrlich nicht aus, daß die deutsche Nation Gott die Ehre giebt, der sie so Großes hat vollbringen lassen, und daß sie ihren Todten, deren Opfermuth sie so viel verdankt, ein treues und inniges Gedächtniß bewahrt. Aber das deutsche Gemüth ist tief genug, um den Ernst dieser Gefühle mit der stolzen Freude über die Erhebung der Nation zu harmonischer Einheit zu verklären. Man lasse es nur frei walten und enthalte sich jeden obrigkeitlichen Eingriffs, der nur das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung hervorbringen würde." — Zum Empfange des deutschen Reichstages seitens der städtischen Behörden ist eine besondere Deputation des Magistrats eingesetzt worden, welche heut bereits ihre erste Sitzung hielt.

— In dem französischen, vom „Staatsanzeiger" heute veröffentlichten Texte der Friedenspräliminarien schließt sich an die Unterschriften der Herren Thiers, Jules Favre und von Bismarck noch folgende Zusatzbemerkung an:

„Da die Königreiche Baiern und Württemberg und das Großherzogthum Baden am gegenwärtigen Kriege als Verbündete Preußens Theil genommen haben und jetzt einen Theil des deutschen Reiches bilden, geben die Unterzeichneten zum gegenwärtigen Vertrage im Namen ihrer resp. Souveräne ihre Zustimmung.

Versailles, 26. Februar 1871. Gez. Graf v. Bray-Steinburg.
Freiherr v. Wächter.
Mittnacht.
Jolly."

— Ueber die Unterstützung der Hinterbliebenen der im Kriege gebliebenen oder an erlittenen Verwundungen verstorbenen Offiziere wird der „Elberf. Z." berichtet:

Die Wittwen erhalten bis zum Erlasse des zu gewärtigenden neuen Gesetzes, im Falle des Bedürfnisses und so lange sie im Wittwenstande bleiben, neben der bei der Militär-Wittwenkasse versicherten Pension ebenfalls eine Beihilfe aus Staatsmitteln, und zwar die Wittwen der Generale im Betrage von 400 Thlr., die Wittwen der Stabsoffiziere 300 Thlr. und die Wittwen der Hauptleute und Subalternoffiziere 200 Thlr. jährlich. Denselben Anspruch haben die Wittwen der oberen Militärbeamten nach Maßgabe deren Ranges. Für die Kinder der vorher bezeichneten Offiziere und Militärbeamten wird im Falle des Bedürfnisses bis zum vollendeten 17. Lebensjahre derselben eine Erziehungsbeihilfe für jeden Sohn von 50 Thlr. jährlich, für jede Tochter von 40 Thlr. jährlich gewährt.

— Trotz der in der verflossenen Legislaturperiode seitens des Finanzministers abgegebenen Erklärung, daß er in seinen Etats die aus der Klassenlotterie sich ergebenden Einnahmen nicht entbehren könne, glaubt die „Trib." die Thatsache, daß die Beseitigung aller Landeslotterien im Gange ist verbürgen zu können.

— Wie verschiedenen auswärtigen Blättern von hier geschrieben wird, beabsichtigen die hiesigen Künstler in Folge des zwischen der Akademie und dem Kultusminister ausgebrochenen Streites demnächst mit einer Erklärung hervorzutreten, daß sie die nächste Ausstellung in Berlin nicht beschicken werden.

— Zur Vermeidung von Weiterungen bei der Berechnung der Ruhegehälter und sonstigen Benefizien der Militär-Invaliden im Falle der Anstellung derselben im Zivildienst ist angeordnet worden, daß die Berufung in die verliehene Dienststelle immer vom ersten des Monats an erfolgte. Mit Rücksicht hierauf sind die Kommunalbehörden angewiesen worden, wenn sie zivilversorgungsberechtigte Militärinvaliden anstellen, soweit irgend thunlich, es so einzurichten, daß der Bezug der Zivilbesoldung seitens der Angestellten stets am ersten Tage des Anstellungsmonats anhebe.

— In Betreff der Heranziehung der zu den Ersatztruppen gehörigen Offiziere und Militärbeamten zur klassifizirten Einkommensteuer ist kürzlich Seitens des Finanzministeriums der Grundsatz ausgesprochen worden, daß diese immobilen Offiziere und Militärbeamten, insoweit sie zur klassifizirten Einkommensteuer veranlagt sind, denselben Anspruch auf Erlaß dieser Steuer haben, wie solcher den mobil gemachten Offizieren und Militärbeamten durch den desfallsigen Erlaß vom 26. Juli v. J. zuerkannt worden ist.

Aus **Kassel**, 4. März, wird der „D. A. Z." geschrieben:

Die Abreise Napoleons wird nun in wenigen Tagen stattfinden und dürfte für ihn das Scheiden von der schönen Wilhelmshöhe um so schmerzlicher werden, als er gewiß mit damals nicht ganz unbegründeten Hoffnungen hingekommen war. Die Gefangenschaft ist es eben gewesen, welche ihm noch bis zuletzt eine Rolle vorzubehalten schien, die nun in andere Hände übergegangen, und vom Exil aus müssen alle Restaurationsgedanken ohne Zweifel mit Schwierigkeiten ganz außerordentlicher Art zu kämpfen haben. Was die von verschiedenen Zeitungen bezeichnete Form anbetrifft, welcher man sich bei Entlassung des Kaisers bedienen würde, so ist einleuchtend, daß eine solche zu sehr im Widerspruch mit der bisherigen Behandlung stehen würde. Wie man vernimmt, wird dasselbe Zeremoniell wie bei der Herreise beobachtet werden. Es befanden sich damals in seiner Begleitung der Adjutant des Königs von Preußen, General Boyen, sowie Fürst Lynar, früher der preußischen Gesandtschaft in Paris angehörend. Man vermuthet, daß beide Herren ihm auch das Geleit bis an die Grenze geben werden. In der nächsten Umgebung des Schlosses halten sich fortwährend ungemein viel Leute auf, welche fürchten, Napoleon könne abreisen, ohne sich ihnen noch einmal gezeigt zu haben. Dieser Andrang soll ihm jetzt wahrhaft lästig werden. (Nach einer der wiener „Pr." unter demselben Datum aus Berlin zugegangenen Mittheilung ist der Exkaiser bereits unter tiefster Geheimhaltung seines Reisezieles abgereist. Der Zwischenfall Conti in der Nationalversammlung soll ihn tief niedergedrückt haben; er weinte bei der Mittheilung.)

München, 3. März Der König hat angeordnet daß in ganz Baiern am 11. d. für die im letzten Krieg Gebliebenen ein Requiem und am 12. d. ein Dankamt in allen Pfarrkirchen abgehalten werde.

Frankreich.

Paris, 4. März. Der Korrespondent der „Independance", ein fanatischer Franzose schreibt: „Die Haltung der deutschen Truppen war namentlich am ersten Tage der Okkupation (1. März) von jeder Anmaßung frei. Am zweiten Tage feierten sie in den Häusern, welche sie in Besitz genommen hatten, Gelage mit peinlichem Geräusch (!), aber mit der den Deutschen natürlichen Disziplin ging der Abzug in bester Ordnung von Statten. Es heißt, daß an dem Triumphbogen das Wort „Vengeance" angeschrieben war und daß von einer preußischen Hand eine gleich drohende Inschrift daneben angebracht wurde. In den Häusern, welche sie als Gäste zu beherbergen hatten, hat man sich in keiner Weise über Ungehörigkeiten zu beklagen gehabt. Mehrfach sagten die Soldaten unter Lobpreisungen ihres Wilhelm und Bismarck: „Es ist Euer Kaiser, der an Allem Schuld ist." — Herr Thiers scheint zu Versailles in der sympathischsten Weise empfangen worden zu sein, als er sich Behufs der Unterhandlungen dort einfand. Trotz der Milliarden, welche Deutschland uns als Kriegskontribution auferlegt, scheint ihm wenig davon übrig bleiben zu ollen in Anbetracht der schweren Verluste, welche sein Handel erlitten hat und der riesigen Ausgaben, die ihm die Unterhaltung von 1,200,000 Mann gekostet hat. Frankreich ist durch diesen Krieg vollständig ruinirt, Deutschland aber auch nicht reicher geworden. — Gestern wurden der Restaurant Ledoyer in den Champs-Elysées und ein anderes Lokal welches den Namen Meyerbeer's trägt, von dem Pöbel geplündert, weil sie den Preußen ihre Thüren geöffnet und beträchtliche Einnahmen gehabt hatten. Die Nationalgarde kam hinzu, aber zu spät, und einer der Gamins, welchen man abführte, erklärte, er fühle sich verpflichtet, so zu handeln, und man habe

---

⊙ Der Friedens-Jubel in Dresden.

Dresden, 6. März 1871.

Die sächsische Residenz hat seit dem Abschluß des Friedens einen Festtag nach dem andern begangen, und wer noch vor wenigen Monaten ihr Lauheit vorwarf, zollt ihr jetzt die Anerkennung, daß sie das Versäumte nachholt. So verlebten wir denn eine Friedensfeier im Theater, dann am 4. einen Fackelzug, und endlich gestern eine großartige Illumination, welcher in der ersten Nachmittagsstunde desselben froh bewegten Sonntags eine Festlichkeit auf dem Altmarkt voraufgegangen war. Die Theater-Feier war von diesen Leistungen die wenigst befriedigende. Der von J. Rodenburg verfaßte Prolog wird in der hiesigen Const. Zeitung und in den Nachrichten scharf getadelt, und auch die Wahl des Fest-Stücks — wie bei allen kriegerischen Veranlassungen wiederum Wallensteins Lager, während doch der Frieden das Losungswort des Tages war — entsprach nicht der vorherrschenden Stimmung. Zu dem Fackelzug hatten sich die Schüler der Kunstakademie mit denen der polytechnischen Schule zusammengethan. Der Zug stellte sich zuerst im Schloßhofe dem König Johann vor und begab sich dann nach dem Hotel des preußischen Gesandten. Wer das vor Jahresfrist vorausgesagt hätte, würde in Gefahr gewesen sein, auf den Sonnenstein spedirt zu werden. Aber so haben sich die Zeiten und mit ihnen die Menschen geändert. Herr v. Eichmann beantwortete die Ansprache der Deputation mit einem Hoch auf Sachsens König, den „Grundpfeiler, auf dem sich Norddeutschland zum deutschen Reiche erweitert hat" (ziemlich anmaßend! Red. der Posener Ztg.) und Alles war Liebe und Herzlichkeit. Den Mittelpunkt der gestrigen Tagesfeier bildete die improvisirte Kolossal-Statue der Germania. Ein älterer Schüler des Professor Hähnel, Henze, hatte die Idealfigur in der für solche Zwecke herkömmlichen Weise geschaffen, die Gewandung grobe übergipste Leinwand, das Uebrige Gips mit Strohfüllung und allgemein war das Bedauern, daß dem vortrefflichen Werke nicht eine Nachbildung in haltbarem Material gesichert werden könne. Nach dem auf offenem Markte gesungenen Choral „Nun danket alle Gott" hielt der Oberbürgermeister Pfotenhauer vom Balkon des Rathhauses eine Ansprache, und dann, nach Anstimmung der „Wacht am Rhein" durch die ganze Volksmenge, begab sich eine Deputation ins Schloß zum König. Die Betheiligung der Dresdner an der erhebenden Feier war eine allgemeine und der schönste Sonnenschein sorgte dafür, daß dem Fahnenschmuck, in welchen sich die ganze Stadt gekleidet hatte, die fröhlichste Beleuchtung zu Theil werde. Abends dann beim Scheine des Vollmonds strahlte Elbflorenz im Glanze unzähliger Lichter. Auf dem mächtig fluthenden Strome lagen Dampfböte mit bunten Lampen geschmückt. In den Straßen war ein endloses Blitzen und Blinken. Menschenmassen wogten hin und her. Ueber die Sterne und Kränze und verschlungenen Buchstaben, die im Schimmer des weißlichen Gaslichts flammten, strich der Frühlingswind, steten Wechselreiz ihnen verleihend, und bald sie zu lauter winzigen bläulichen Flämmchen abdämpfend, bald wieder sie in überraschender Formendeutlichkeit zur Geltung kommen lassend. Dazwischen wurde der Blick durch manches sinnige und auch manches derb burleske Transparent gefesselt, wobei zu rühmen ist, daß nur ein einziger dieser Inspirirten die Rücksicht gegen den unterlegenen Feind außer Augen gelassen hatte. Doch auch diesem einen Ungroßmüthigen — er hatte eine Art Napoleon III., in einem Schiffchen sitzend, quer über die Schloßstraße gehängt — wurde von versöhnlicher Gesinnten bedeutet, die Unterschrift zu beseitigen:

„Weil ich die Deutschen habe unterschätzt,
Hat man mich an die Luft gesetzt."

und so durften denn die französischen Gefangenen, insoweit sie Neigung dazu hatten, sich getrost unter die Zuschauer mischen.

Am populärsten ist offenbar auch hier in der einst so antipreußischen Residenz der Kaiser Wilhelm. Das weißbärtige Bild desselben war fast in jeder Straße, bald in diesem, bald in jenem romantischen Kostüm, ausgestellt. Ohne Zweifel hat es sich für die nächsten Jahrzehnte jene eigenthümliche Anziehungskraft erobert, welche vor einem Jahrhundert das Bild des alten Fritz und dann dasjenige des ersten Napoleon besaß. Es wird von nun an auf allen Jahrmärkten zu finden sein und bald in keiner Bauernhütte mehr fehlen.

Moderne Riesengeschütze.

Das Riesengeschütz vom Mont Valerien, genannt La Valérie, welches häufig genug seine „Zuckerhüte" nach den Verschanzungen unseres 5. Armeecorps hinübergeschleudert hatte, hielt, von 16 Pferden gezogen, am 3. März d. J. seinen Einzug in Berlin, um künftighin als Trophäe ersten Ranges den ehrenvollen Platz in der Batterie triomphale zwischen der dortigen Hauptwache und dem Zeughause einzunehmen. Nach Mittheilung berliner Zeitungen hat dieses Geschütz eine Länge von 14½ Fuß, ist im hinteren Theile bei einem Durchmesser von 3 Fuß 2 Zoll zylindrisch gestaltet und verjüngt sich von da bis zu der Mündung, wo der Durchmesser 19 Zoll beträgt; die Seelenweite beträgt 9 Zoll, das Gesammtgewicht 285 Ztr.; die dazu gehörigen Hohlgeschosse haben 20 Zoll Länge und wiegen ohne Sprengladung 2 Ztr.

Vergleicht man diese, immerhin schon recht respektabeln Maße mit den gewaltigen Dimensionen der Riesengeschütze auf der pariser Ausstellung d. J. 1867, so findet man, daß die Valerie durchaus noch nicht zu den eigentlichen „Giganten" unter den Geschützen zu zählen ist. Der Verfasser dieser Zeilen hat während des fünfwöchentlichen Studiums, welches er jener Ausstellung widmete, vornehmlich auch die Riesengeschütze gemessen, und befindet sich in der Lage, über die Rangordnung, welche der Valerie unter ihren Genossinnen zukommt, sowie über die noch bedeutend größeren Riesengeschütze Folgendes mittheilen zu können.

In der Ausstellung der Gußstahlfabrik von Frie-

ein Recht, ihn daran zu hindern; er fügte hinzu, es seien noch mehrere Lokale aufgeschrieben, an denen man in gleicher Weise Justiz üben würde. Mit der Wiederaufnahme der Gasbeleuchtung beginnen auch die Theater ihre Vorstellungen wieder aufzunehmen; das Gymnase kündigt für seine Wiedereröffnung „Froufrou“ an.“

Aus dem Berichte eines Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ über den Einzugstag heben wir, da er dieselben Szenen behandelt, wie die schon mitgetheilten Beschreibungen, nur folgende Stelle als Ergänzung aus:

„Die Publizistik war an diesem Tage die bei weitem bedrohteste. Auch der Dekan des deutschen Journalismus im Felde, Geh. Hofrath **Schneider**, gemeinsam mit Hofrath **Taglioni** im Wagen sitzend, soll nur durch eine Husarenpatrouille aus der tobenden Menge herausgehauen worden sein; Dr. **Zählike** von der „Schles. Ztg.“ war stark in die Enge getrieben, und gar Dr. **Robolsky**, der Berichterstatter der „Weserztg.“ und des „Börsencouriers, hatte fast schon die Schlinge um den Hals, um als Spion an den nächsten Laternenpfahl gehenkt zu werden, als ein letztes: „Landsleute rettet mich! Ich bin ein Familienvater!“ vom Jauer'schen Bataillon des 38. schlesischen Infanterie-Regiments noch gehört wurde. Schnell knacken die Zündnadelgewehre, die Menge wird stutzig, und drauf geht's mit Kolben und Bayonnet .... die Emeutiers zerstieben und Dr. Robolsky ist gerettet.

Die „Liberté“ bringt unter der bezeichnenden Ueberschrift: „**Ein Skandal**“ nachstehende interessante Reminiszenz an die Gambettazeit:

„Man spricht in den Salons zu Bordeaux viel von einem Prozeß, der von einigen jungen Männern der Stadt gegen eine Dame aus der höheren Gesellschaft anhängig gemacht werden soll, gegen die Baronin von ...., welche Dank hoher Protektion die Lieferung der Säcke für die Armee erhalten hatte. Die Lieferung war zu normalen Preisen abgeschlossen: der Vortheil der Baronin bestand in den niederen Preisen, für welche ihr die Säcke von gewissen vermöglichen jungen Leuten zur Verfügung gestellt wurden, die es vorzogen, in den Boudoirs herumzustreifen, als dem Vaterlande auf dem Schlachtfelde zu dienen. Dank dem Einflusse der Baronin wurden diese achtbaren Herrchen vom Dienste befreit. So lange der Krieg dauerte, zeigten sich dieselben sehr zuvorkommend hinsichtlich des Preises ihrer an die Baronin abzuliefernden Waaren und im Punkte der Zahlung ihrer Rechnungen; seit aber der Friede nahe ist, drängen sie bei ihrer Protektorin auf Bezahlung, diese weigert sich und daher der Prozeß. Es wird dies eine traurige Affaire sein, reich an belehrenden Enthüllungen über den Patriotismus der Einen und die Ehrlichkeit der Verwaltung der Anderen.“ Man sieht, die Veröffentlichung der Papiers secrets der Republik würde die Enthüllungen der Tuilerienpapiere an pikanten Aufklärungen bei Weitem überflügeln.

Wenn wir von den fortdauernden und reichlichen **Lieferungen der Amerikaner** an das kriegführende Frankreich lesen, so sah dies auf den ersten Blick allerdings wie eine Unterstützung aus, und zwar wie eine für Frankreich recht verheißungsvolle, für uns recht bedenkliche. Bei etwas näherer Betrachtung aber zeigt sich die Sache wesentlich anders, fast wie das Gegentheil des ersten Eindrucks. Die Amerikaner haben dabei ein gutes, die Franzosen ein sehr schlechtes Geschäft gemacht und wir haben keinen Schaden davon gehabt. Die amerikanischen Lieferungen von Waffen, Tuch und anderem Material waren nur scheinbar eine Unterstützung des mit Deutschland kämpfenden Frankreich, in Wahrheit haben sie die Widerstandsfähigkeit des letzteren nicht erhöht, sondern erheblich gemindert und die endliche Ueberzeugung mit seiner Kraft zu Ende zu sein, beschleunigt. Namentlich die Lieferungen an Tuch — wer da weiß, welcher Greuel sich unter der Bezeichnung Shoddy birgt, begreift, was wir meinen, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, wenn wir aus bester Quelle sagen, sie waren fast ausnahmslos Shoddy. Sie waren mit anderen Worten der Art, daß sie etwa neben den Schuhen mit den Sohlen von Pappe ihren rechten Platz finden würden, wenn wir eine Kriegs-Industrie-Ausstellung vorhätten. Die aus ihnen gefertigten Röcke zerfielen wie Zunder und waren nicht einmal für Lazarethe, geschweige denn für Märsche und Feldlager zu brauchen. In Beinkleidern aus solchem Stoff hinfallen, hieß für den Soldaten ohne heilen Boden und ganze Kniee in den Hosen wieder aufstehen. Nicht viel besser stand es mit den Waffen, es waren meist ausrangirte Waaren, Ladenhüter, Mißrathenes, auf den Raub Gemachtes, wovon außer den Fabrikanten und Lieferanten auch die Mittelspersonen, die für Gambetta kauften, schönes Geld verdient haben mögen, wodurch aber die Armeen, die damit ausgerüstet wurden, nur geschwächt wurden, indem man ihnen Dinge in die Hand gab, auf die sie sich verlassen sollten, während in Wirklichkeit kein Verlaß darauf war.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. März.

— Der Geh. Regierungsrath **August Hoppe**, welcher hier am 6. März Vormittags im Alter von 71 Jahren verschied, wurde am 8 November 1799 im Westpreußischen geboren, trat im Mai 1817 bei der Generalkommission zu Marienwerder als Protokollführer ein, wurde zum 1. Januar 1829 als Spezialkommissarius an die Generalkommission zu Posen versetzt, und hat dem Kollegium derselben, zuletzt als Oekonomie-Kommissionsrath, seit dem Jahre 1831 angehört. Seine Berufstreue während einer mehr als 53jährigen amtlichen Thätigkeit wurde seitens des Staates durch Verleihung des Rothen Adlerordens 3. Klasse und des Kronen-Ordens 3. Klasse, so wie durch Ernennung zum Geh. Regierungsrath anerkannt. Als Mitglied der hiesigen Freimaurerloge hatte er die höchsten Stufen in derselben erreicht, und war eine längere Zeit Meister vom Stuhle. Der Staat verliert in dem Dahingeschiedenen einen gewissenhaften, pflichtgetreuen Beamten aus der altpreußischen Schule.

— Die 19. Infanterie-Brigade (6. und 46. Inf.-Rgt.), welche jetzt zur Südarmee gehört, trifft am 22. März in Dijon ein und wird vermuthlich bei der Armee des Prinzen Friedrich Karl bleiben, die zur theilweisen Besetzung Frankreichs bestimmt ist. — Ueber die Heimkehr der französischen Gefangenen ist, wie wir hören, bis jetzt noch nichts bestimmt.

— **Militärisches.** **Manger**, Major a. D., zuletzt Bat.-Kommand. im 4. niederschles. Inf.-Regim. Nr. 51, z. Z. Kommand. des Ersatz Bat. 1. Pos. Inf.-Regmts. Nr. 18 der Charakter als Oberst-Lieuten. verliehen. **Ritikowski**, Prem.-Lieuten. von der Artillerie des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regmts. Nr. 18, der Charakter als Hauptmann verliehen. **v. Boyen**, Sek.-Lieut. vom 3. Pos. Inf.-Regmts. Nr. 58, zum Prem.-Lieut., **Frhr. v. Seherr-Thoß**, **v. Krieger**, **Elsner v. Gronow**, Port.-Fähnrs. vom Pos. Ulanen-Regim. Nr. 10 zu Sek.-Lieuts. befördert

— **Das Eiserne Kreuz** hat erhalten Frhr. v. **Massenbach**, Sek.-Lieut. im 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

— **Orden.** Dem Lazareth-Inspektor a. D. **Thomas** in Jauer, derzeit. stellvertr. Ober-Ref.-Laz.-Insp. zu Polnisch-Lissa, ist der k. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen worden.

— **Der Handwerkerverein** wird ebenso, wie der allgemeine Männergesangverein eine Friedensfeier veranstalten, bei welcher Festrede und Prolog gehalten werden wird.

— **Von den französischen Gefangenen** sind einige auf ihre Kosten bereits in ihre Heimath zurückgekehrt. Mehrere Elsässer, denen es hier ganz wohl gefällt, sollen den Wunsch haben, in der hiesigen Garnison als preußische Soldaten ihrer Militärpflicht zu genügen.

— **Von der hiesigen Garnison** sollen nunmehr einige hundert Mann nach den umliegenden Ortschaften verlegt werden. Ebenso werden einige hundert Mann in den neu errichteten Baracken untergebracht werden.

— **Probst** Dr. **Wartenberg** sendet dem „Dziennik“ ein ebenso langes als gereiztes Schreiben, welches sich auf den Vorgang bezieht, welchen ein gnesener Korrespondent dieses Blattes berichtet hatte und wonach Dr. Wartenberg Wahlzettel, die ihm zur Vertheilung übersandt worden waren, behalten und unterdrückt haben soll. Dr. Wartenberg erklärt, jene Wahlzettel seien ihm ins Haus gebracht worden während seiner Abwesenheit; daß in dem Begleitschreiben gesagt worden sei, er möchte die Wahzettel, falls er sie nicht vertheilen wolle, dem Absender zurückstellen, erklärt er für eine Lüge. Er habe die Zusendung als eine Provokation betrachtet und deshalb die Wahlzettel vernichtet. Was die von dem gnesener Korrespondenten mitgetheilte Analyse seiner Predigt anlange, so sei davon nichts wahr. Er habe die Wahrheit nicht als eine zweifache hingestellt, er habe überhaupt nicht über die Wahrheit gesprochen. Er kenne überhaupt keine Philosophie, nur eine Theologie.

— **Aus Schrimm** schreibt man dem „Dziennik“, daß nach Eingang der Friedensnachricht auf eine Anfrage des dortigen Landraths an den Erzbischof Grafen Ledochowski die telegraphische Antwort an den Stadtpropst einging, es solle die Friedensbotschaft der Bevölkerung durch das Geläute der Glocken der Pfarr- und Franziskanerkirche verkündigt werden.

— **Noch eine polnische Zeitung in Posen.** Der „Dziennik“ erfährt, daß hier vom 1. April ab ein neues polnisches Tageblatt: „Der polnische Courier“ herauskommen wird, der politische Uebersichten und Nachrichten aus dem polnischen Leben bringen wird. Ob er auch wie der Orędownik, dessen Urheber der Propst Bażinski zu sein scheint, hauptsächlich klerikal-polnischen Zwecken dienen wird?

— **Das Mariengymnasium** wird erst wieder am 13. d. M. eröffnet werden und ist alsdann zu hoffen, daß der Aufenthalt in den Schulräumen in Folge der stattgehabten Ueberschwemmung für die Gesundheit nicht mehr gefährlich ist. Die Souterrainräumlichkeiten in dem Hauptgebäude standen ganz unter Wasser, und war in dem Gebäude Gr. Gerberstraße Nr. 55, in welchem sich gleichfalls mehrere Klassenzimmer befinden, das Wasser nahe bis an den Fußboden des Erdgeschosses gestiegen

— **Defraudation.** Der gegenwärtige hohe Wasserstand wird von denjenigen Personen unserer Stadt, welche die Defraudation gewerbsmäßig betreiben, vielfach benutzt, indem bei Nacht und Nebel die Kähne mit dem unversteuerten Mehl, häufig unbemerkt von den Steuerbeamten, von der Warthe in die überschwemmten Straßen gelangen. Auf diese Weise versuchten es auch in der Nacht vom Montag zum Dienstage einige dieser Defraudanten, einen Kahn mit 22 Ztr. Weizenmehl von der Warthe über den überschwemmten Berdychower Damm nach der Flußstraße zu schaffen, wurden dabei jedoch von Steuerbeamten überrascht. Zwar gelang es den Defraudanten zu entfliehen; das Mehl jedoch, welches einen Werth von etwa 150 Thlr. repräsentirt, fiel in die Hände der Steuerbeamten, welche bis über die Hüften im Wasser waten mußten. Der Besitzer des Mehls, in dessen Auftrag die Defraudanten gehandelt haben, wird sich wohl schwerlich melden!

— **Durch die Ueberschwemmung** sind im Ganzen 213 ärmere Familien mit 705 Mitgliedern obdachlos geworden, und wurden dieselben seitens des Magistrats theils in den Elementar-Schulgebäuden, theils im alten Mariengymnasium neben der Pfarrkirche und im Saale des Hotel de Saxe, welche zu diesem Zwecke gemiethet worden sind, untergebracht. Daß die Lage dieser Familien, welche mit ihren Betten und ihrem armseligen Hausrath zusammengepfercht sich neben einander in den angegebenen Räumlichkeiten befinden, gerade keine beneidenswerthe ist, läßt sich wohl denken, und werden dieselben deswegen jedenfalls ihre bisherigen Kellerwohnungen, sobald nur aus diesen das Wasser verschwunden ist, wieder beziehen. Der Gesundheit dürften diese feuchten Wohnungen allerdings im höchsten Maße nachtheilig sein. Es ist demnach anzuerkennen, daß seitens der Behörde eine größere Anzahl von bisherigen Militärquartieren durch Verlegung der Mannschaften theils nach den umliegenden Ortschaften, theils in die Barackenlager, geräumt werden wird. Es werden dadurch gerade kleinere Wohnungen leer werden, welche den durch die Ueberschwemmung Heimgesuchten jedenfalls einen gesünderen Aufenthalt zu gewähren im Stande sind, als die im höchsten Maße ungesunden, noch feuchten und nassen Parterre- und Kellerwohnungen in den niedrigen Stadttheilen.

— **Die milde Temperatur**, welche wir gegenwärtig haben, ist über das ganze nördliche Deutschland verbreitet. Von den meteorologischen Stationen wurden Dienstag früh 6 Uhr gemeldet Temperaturen von + 0,3 (Danzig) bis 8,1 (Köln), d. h. 0,1 bis 6,9 Grade über dem März-Mittel; dabei südliche oder südöstliche Windrichtungen. In Posen stand an jenem Tage früh Morgens das Thermometer auf + 1,2; Mittags beobachtet man im Schatten bereits 8 und in der Sonne 19 Grad.

— **Die Pocken** grassiren hier schon seit einiger Zeit in sehr bedeutendem Maße und ist eine hiesige höhere Töchterschule geschlossen worden, da in dem Hause, in welchem sich dieselbe befindet, mehrere Pockenerkrankungsfälle vorgekommen sind. Auch in einem der hiesigen katholischen weiblichen Erziehungsinstitute soll diese Krankheit einen bedenklichen Umfang angenommen haben.

— α **Birnbaum**, 5. März. [**Wasserstand.**] Die Warthe ist bereits gegen 16 Zoll gefallen und mehrere Schiffer sind theils auf- theils abwärts abgefahren. Die mehrfach verbreitete Nachricht von einem Dammbruche bei Krebbel ist unbegründet. Eine Stelle war allerdings in großer Gefahr, ist aber durch rastlose Thätigkeit glücklich erhalten worden.

σ **Meseritz**, 6. März. [**Schwurgericht.**] Die Schwurgerichtsperiode hierselbst war diesmal nur eine sehr kurze, sie dauerte nämlich keine volle Woche. Von den zur Verhandlung gekommenen Sachen war außer einer Anklage wegen Kindesmordes keine von allgemeinem, eine, eine Diebstahlsgeschichte, nur von lokalem Interesse. Was die Anklage wegen Kindesmordes betrifft, so war die erst 20jährige Krótka beschuldigt, ihr in der Nacht vom 23. Oktober v. J. außerehelich geborenes Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung — das zum Begriff des Mordes erforderliche Moment — getödtet zu haben. Aus der Beweisaufnahme und dem ärztlichen Gutachten ließ sich der Begriff des Mordes nicht aufrecht erhalten. Die königl. Staatsanwaltschaft beantragte daher, die Angeklagte wegen Todtschlages für schuldig zu erachten. Demzufolge wurde sie zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

—e— **Bromberg**, 6. März. Dem Vernehmen nach hat der Disponet der hiesigen Seehandlungsmühlen, Hr. Erle, die auf ihn gefallene Wahl als Stadtrath abgelehnt.

Bromberg, 7. März. Von den Söhnen des Herrn Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten **von Schrötter** hierselbst stehen vier als Offiziere im Felde. Von diesen haben drei, nämlich: Major v. Schrötter im Generalstabe der 1. Division, Lieutenant der Reserve v. Schrötter (Oberförster) im 3. ostpreuß. Grenadier-Regiment No. 4 und der PremierLieutenant von Schrötter, Flügel-Adjutant des Großherzogs von Mecklenburg, erstere beide in den Schlachten vor Metz, letzterer in den Schlachten an der Loire das Eiserne Kreuz II. Klasse sich erworben. Gegenwärtig hat Major von Schrötter für seine Verdienste an den Schlachten der ersten Armee das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen erhalten. (Br. Z.)

□ **Inowraclaw**, 4. März. [**Jubiläum; Reichstagswahl.**] Der Sanitätsrath Dr. Wossidlo von hier, feierte am 28. v. Mts. sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Der hiesige Gesangverein, dessen Begründer und Dirigent Herr Wossidlo ist, hatte in aller Stille Vorkehrungen getroffen, den Jubilar beim Eintritt in das Uebungslokal mit einer, vom Vereinsmitgliede Lehrer Zellner eigens dazu komponirten Cantate zu begrüßen. Außerdem wurden dem Jubilar unter kurzer Ansprache einige Kostbarkeiten als Anerkennung der Verdienste um die Pflege des deutschen Gesanges überreicht. Herr Wossidlo war sichtlich überrascht und sprach den Wunsch aus, daß es ihm vergönnt sein möge, dem Vereine recht lange noch seine Kräfte widmen zu können. Die Polen feiern bei der diesmaligen Reichstagswahl einen Sieg zu welchem ihnen leider die Spaltung der deutschen Partei verholfen hat. Unsere jüdischen Wähler haben nämlich in aller Stille für die Kandidatur des Herrn Rechts-Anwalt Höniger (jüd. Conf.) von hier agitirt, ohne irgend welcher Partei einen Kompromiß anzubieten, oder sich zu einem solchen bereit zu erklären. Es sollen auch, wie hier verlautet, die Juden der übrigen Städte des Inowraclaw-Mogilnoer Wahlkreises für Höniger gestimmt haben.

---

drich **Krupp**, jedenfalls dem Glanzpunkte der preußischen Ausstellung, befanden sich 7 Geschütze: der berühmte Tausendpfünder, ein Dreihundertpfünder, ein Vierundzwanzigpfünder, 2 Sechspfünder (der eine mit Kolben-, der andere mit Kruppschem Keilverschluß), ein Vierpfünder und eine kleine Bergkanone. Vier- und Sechspfünder werden von der Feldartillerie benutzt, während Zwölf- und Vierundzwanzigpfünder nebst den 200pfündigen gezogenen Mörsern vorzugsweise das Material der Belagerungsartillerie bilden. Noch schwerere Geschütze, besonders 72-Pfünder, finden vornehmlich auf den Kriegsschiffen, und die allerschwersten Geschütze zur Vertheidigung von Küstenforts gegenüber den Panzerschiffen Verwendung. Ein Kruppscher Vierundzwanzigpfünder wiegt mit dem hinteren Keilverschluß 85 Ztr., hat eine Länge von 12 Fuß und einen Seelendurchmesser von 6 Zoll. Das Vollgeschoß hat ein Gewicht von 80 Pfund, während die Granate, welche beinahe 2 Pfund Pulverladung enthält, 55 Pfund wiegt. Es ist noch vom dänischen Feldzuge d. J. 1864 her erinnerlich, daß man von den Gammelmark Batterien aus auf eine Entfernung von ½ Meile Sonderburg mittelst der Vierundzwanzigpfünder in Brand schoß; daß aber die Geschosse beinahe bis auf eine Meile Distance bei allerdings geringer Treffsicherheit fliegen, hat sich bei der Beschießung von Paris herausgestellt, indem von den Batterien vor den Südforts der ganze südliche Stadttheil bis zur Seine beherrscht wurde. Die Geschütze erhielten dabei eine Elevation von 20 bis 30 Graden gegen den Horizont, und betrug die Pulverladung 6 Pfund.

Der Kruppsche Vierundzwanzigpfünder der Pariser Ausstellung erschien aber unbedeutend und winzig gegenüber dem Dreihundertpfünder. Vergleicht man die Dimensionen dieses Geschützes mit denen der Valerie, so findet man, daß beide dasselbe Kaliber haben: Seelendurchmesser 9 Zoll (23 Centimeter), Länge des Rohrs 14½ Fuß; nur die Gewichte differiren; der Kruppsche Dreihundertpfünder wiegt 256, La Valerie 285 Ztr.; das Vollgeschoß beim Kruppschen Geschütze hat ein Gewicht von 3 Ztr., die geladene Granate von 2½ Ctr.; bei der Valerie wiegt das Geschoß ohne Sprengladung, die sich vielleicht auf 5 Pfund belaufen dürfte, 2 Ztr.

Die Valerie rangirt also etwa auf derselben Stufe mit dem Kruppschen Dreihundertpfünder, und ist trotz ihrer schon recht respektabeln Dimensionen eine Zwergin gegenüber dem berühmten Kruppschen Tausendpfünder, der auf der Pariser Ausstellung allgemeines Erstaunen erregte und sich gegenwärtig bekanntlich bei Kiel in einer der dortigen Küstenbatterien befindet. Dieses riesige Geschütz hat eine Länge von 17 Fuß, und besteht aus einem durchgehenden Hauptrohr von 400 Ztr. Schwere, auf welches zur Verstärkung 3 Ringe von verschiedener Länge aufgezogen sind, und zwar so, daß das Geschütz dadurch an der Pulverkammer einen Durchmesser von 4½ und an der Mündung von 2½ Fuß erhält. Das Geschütz sammt dem Keilverschluß wiegt 1000 Ztr. (die Valerie nur 285 Ztr.), die dazu gehörige Gußstahl-Laffette: 300 Ztr. und der eiserne drehbare Rahmen, auf welchem sich Laffette sammt Geschütz befinden, 500 Ztr. Der Seelendurchmesser beträgt 14 Zoll; das Geschoß hat denselben Durchmesser und 2 Fuß 9 Zoll Länge; das massive Geschoß wiegt 11 Ztr., die Granate etwa 10 Ztr., davon 16 Pfund Sprengladung (bei der Valerie wiegt die Granate ohne Sprengladung nur 2 Ztr.). Die Pulverladung beträgt 100 bis 120 Pfd. Dies Riesengeschütz sammt Laffette und Rahmen hat 145,000 Thlr. gekostet, und wurde nach der Pariser Ausstellung vom „Kanonenkönig“ Krupp dem preußischen Staate zum Geschenk gemacht. Bis zu jenem Jahre hatte die Kruppsche Fabrik bereits 3500 Gußstahl-Geschütze fabrizirt, und waren neue 2200 Geschütze damals in Arbeit.

Auf der pariser Ausstellung befand sich jedoch im Park, und zwar in der Nähe des Seineufers, auch ein französisches Gußstahlgeschütz, welches dem Kruppschen Tausendpfünder in mancher Beziehung ebenbürtig war. Dasselbe hatte eine Länge von 18 Fuß und eine Seelenweite von 16 Zoll, das Gewicht betrug dabei jedoch nur 760 Ztr., so daß dieses Geschütz wohl schwerlich eine so starke Pulverladung, wie die Kruppsche Kanone, vertragen hätte. Die dazu passenden Gußstahlgeschosse sah man in der hervorragenden Ausstellung der Firma Petin Gaudet, und zwar wogen die Langgeschosse 15½ Ztr., die sphärischen Kugeln 6 Ztr. Hans Wachenhusen sprach in einer Korrespondenz vom Kriegsschauplatze die Ansicht aus, die Valerie sei eben jenes Riesengeschütz, welches sich i. J. 1867 in der Nähe der französischen Marine-Ausstellung befand. Wenn man jedoch die Maße beider Geschütze vergleicht, so sieht man, daß die Valerie ein bedeutend kleineres Kaliber hat. Geschütze von der Größe der Valerie bemerkte man vielfach auf der pariser Ausstellung, sowohl bei Petin Gaudet, als auch in der englischen Kriegsausstellung. Als etwas Riesiges mögen hier noch erwähnt werden zwei sphärische Bomben in der letzteren Ausstellung; dieselben hatten fast 3 Fuß Durchmesser und wog jede derselben ohne Ladung 23 Ztr., mit Sprengladung 27 Ztr.; der dazu gehörige Mörser, der allerdings in England geblieben war, hatte ein Gewicht von 1040 Ztrn.

Inwieweit diese riesigen Geschütze eine praktische Verwendbarkeit haben, ist eine Frage, deren Lösung wohl noch der Zukunft vorbehalten bleibt. Schon die Herbeischaffung der Vierundzwanzigpfünder und 200pfündigen gezogenen Mörser behufs der Beschießung von Paris war mit so enormen Schwierigkeiten verknüpft, daß der Gedanke an die Verwendung noch schwererer Kaliber zunächst wohl aufgegeben werden muß. Ueberdies haben die großen französischen Marinegeschütze, mit denen die Südforts von Paris armirt waren, und ebenso die Valerie nach dem Urtheile der Sachverständigen verhältnißmäßig wenig geleistet, während die Wirkung der nicht übermäßigen Kaliber, der deutschen Vierundzwanzigpfünder und 200pfündigen gezogenen Mörser allen Anforderungen, welche man an Belagerungs-Artillerie stellt, in der glänzendsten Weise entsprach.

E. Oehlschlaeger.

Wahlnachrichten aus der Provinz.

Wahlkreis Birnbaum-Obornik-Samter: Abgegeben wurden im Ganzen 17,493 giltige Stimmen. Davon erhielten Regierungsrath Krieger aus Schwerin 6246, Graf Stefan Kwilecki auf Dobrojewo 7039, v. Bethmann-Hollweg auf Runowo 2472, Dekan Sibilski aus Scharfenort 1736. Da keiner die absolute Majorität hatte, so findet zwischen dem Reg.-Rth. Krieger und dem Grafen Kwilecki eine engere Wahl statt, welche auf den 17. d. Mts. angesetzt ist.

Wahlkreis Czarnikau-Chodziesen: Von 13,077 giltigen Stimmen erhielten Graf v. d. Schulenburg auf Schloß Filehne 7147, Dr. Szuman auf Althütte 2130, v. Leipziger-Pietrunke 2324, Probst Gajowiecki aus Chodziesen 1476. Graf v. d. Schulenburg (conf.) ist also gewählt.

Wahlkreis Inowraclaw-Mogilno: Rittergutsbesitzer v. Turno (Pole) ist mit 10,710 Stimmen gewählt. v. Tschepe-Broniewice erhielt 3519, Rechtsanwalt Höniger aus Inowraclaw 246 Stimmen.

Wahlkreis Wirsitz-Schubin: Gewählt ist Rittergutsbesitzer C. v. Sänger (deutsch) auf Grabowo mit 7538 Stimmen. Der polnische Kandidat Graf v. Skórzewski auf Lubostron erhielt 7297, Landschaftsdirektor v. Roy-Wierzbiczany 2, Dr. Krätzig aus Berlin 1 Stimme.

Wahlkreis Krotoschin: Gewählt ist Rittergutsbes. Heinrich v. Krzyzanowski mit 6121 Stimmen. Außerdem erhielten Graf v. Stolberg-Wernigerode 2724, Posthalter Zimmermann aus Kobylin 1 Stimme; 21 waren ungiltig.

Wahlkreis Fraustadt-Lissa: Abgegeben wurden im Ganzen 7944 Stimmen. Davon erhielten Kreisrichter von Puttkammer aus Fraustadt 3269, Probst Kluck aus Alt-Kloster 2847 und Landrath von Massenbach aus Fraustadt 1828 Stimmen. Es hat somit keiner die absolute Majorität erlangt und wird daher eine engere Wahl zwischen Herrn v. Puttkammer und Probst Kluck stattfinden.

Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz: Gewählt ist Rittergutsbesitzer von Dziembowski auf Roszkowo (Pole) mit 10,534 Stimmen; Landrath Nollau aus Gnesen erhielt 2898, Geistlicher Wolinski in Opronowo 343, 17 Stimmen zersplitterten sich.

Wahlkreis Buk-Kosten: Gewählt ist Rittergutsbesitzer Alfred von Zółtowski auf Driebitz (Pole) mit 10,313 Stimmen; der Gegenkandidat General von Kirchbach erhielt 4270 Stimmen.

Wahlkreis Schrimm-Schroda: Gewählt ist Rittergutsbes. von Mańkowski aus Rudki (Pole) mit 10,648 Stimmen; der deutsche Kandidat Oekonomie-Direktor Lehmann-Nitsche erhielt 3061 Stimmen.

Wahlkreis Kröben-Rawicz: Gewählt ist Fürst Roman Czarlowski (Pole) mit einer Majorität von 2000 Stimmen gegen den Landrath Schopis in Rawicz.

Wahlkreis Pleschen-Wreschen: Gewählt ist Wladislaus v. Taczanowski mit 10,411 Stimmen gegen von Stiegler mit Stimmen.

Wahlkreis Adelnau-Schildberg: Gewählt ist Graf Peter Szembek mit 11,438 von 14,475 Stimmen.

Somit würde sich das Gesammtresultat aus allen 15 Wahlkreisen folgendermaßen stellen: Von den gewählten Deputirten sind 3 deutsche (v. d. Schulenburg, v. Saenger, von Unruh,) gewählt in den Kreisen Czarnikau-Chodziesen, Wirsitz-Schubin, Bomst-Meseritz. 9 Polen (v. Niegolewski, v. Turno, v. Krzyżanowski, v. Dziembowski, v. Zółtowski, v. Mańkowski, Fürst Czartoryski, Graf Peter Szembek und v. Taczanowski) in den Kreisen Posen (Stadt und Landkreis), Inowraclaw-Mogilno, Krotoschin, Gnesen-Wongrowiec, Buk-Kosten, Schrimm-Schroda, Kröben-Rawicz, Adelnau-Schildberg und Wreschen-Pleschen. Außerdem finden 3 engere Wahlen statt in Bromberg, in Birnbaum-Obornik-Samter und in Fraustadt-Lissa. Vorausgesetzt, daß in diesen drei Wahlkreisen deutsche Abgeordnete gewählt werden, — was durchaus noch nicht mit Gewißheit feststeht, — so würde die Provinz 6 deutsche und 9 polnische Vertreter in den Reichstag senden, während in der vorigen Legislaturperiode 8 deutsche und 7 polnische Abgeordnete gewählt worden waren. Wenn die Trägheit und Uneinigkeit unter den Deutschen so fortdauert, dürfte die Provinz bei der nächsten Reichstagswahl gar keine deutschen Abgeordneten mehr durchbringen. Jede Nation genießt das Loos, welches sie verdient!

Vereine und Vorträge.

⊙ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabende wurde ein pneumatischer Klingelzug vorgezeigt und erläutert. Die Luft in den dünnen Zinnröhren wird dabei durch ein hermetisch geschlossenes Kautschukgefäß, auch welches ein Knopf drückt, komprimirt, und pflanzt sich der Luftdruck auf ein Läutewerk fort, welches dadurch in Bewegung gesetzt wird. Sehr sinnreich ist eine Vorrichtung, bei der mehrere Röhren nach einem Kästchen führen, und hier, sobald der Apparat in Thätigkeit gesetzt wird, verschiedene kleine Tafeln mit der entsprechenden Inschrift: Salon, Schlafzimmer ꝛc. hervorspringen lassen. Jedem Täfelchen entspricht eine Leitung und ein Knopf zum Drücken, und eignet sich diese Art des Klingelzuges besonders auch für Hotels. — Ueber die Baudenkmäler im Reg.-Bezirk Kassel ist ein Werk im Auftrage des Unterrichts-Ministeriums erschienen. Es wäre wünschenswerth, daß ein ähnliches Werk auch für den Reg.-Posen erschiene; doch wäre die Zugabe von Abbildungen und Plänen dringend zu wünschen, während jenes Werk über die hessischen Baudenkmäler nur eine trockene Beschreibung und Geschichte derselben enthält. — Das Stiftungsfest der Gesellschaft soll noch im Laufe dieses Monats abgehalten werden.

⊙ Im Handwerker-Verein hielt am Montage Hr. Redakteur Stein einen Vortrag über Statistisches aus der französischen und deutschen Unterrichtspflege. Indem der Vortragende von dem unbestreitbaren Grundsatze ausging, das Nichts mehr das Glück des Menschen befördere, als eine gute Erziehung, indem das geistige materielle Wohl desselben dadurch begründet werde, erörterte er weiter die Frage, auf welche Weise am Besten die allgemeine Bildung befördert werde, durch Zwang Seitens des Staates oder durch freies Ueberlassen an den Einzelnen. In manchen Staaten des Alterthums, bei den Persern, Kretensern, Spartanern war die Erziehung eine öffentliche Staatsangelegenheit, während z. B. in England, dem Lande des Selfgouvernements, bisher der Staat sich um die Volksbildung gar nicht bekümmerte; doch ist auch fast nirgends diese Bildung so zurück, als dort, und beginnt gegenwärtig der Staat, um diesem großen Uebelstande abzuhelfen, das Schulwesen zu subventioniren, und demselben überhaupt ein reges Interesse zuzuwenden. In Preußen hat schon Friedrich d. Gr. den Schulzwang eingeführt, und Eltern, Vormünder ꝛc., welche ihren Pflegebefohlenen nicht Unterricht angedeihen lassen, mit Strafe bedroht. Vor etwa 6 Jahren besuchten in Preußen von 3 Mill. schulpflichtigen Kindern nur 130,000 nicht die Schule, in Frankreich dagegen von 3½ Mill.: 884,000. Von preuß. Rekruten können durchschnittlich nur 3 pCt. nicht lesen. In Oesterreich ist seit 1774 der Schulunterricht gleichfalls obligatorisch; doch werden die gesetzlichen Vorschriften wenig beachtet. In allen übrigen deutschen Staaten ist gleichfalls der Schulzwang eingeführt, ebenso in Skandinavien und in der Schweiz; in Italien seit 1859; hohe Sorgfalt wird in den nordamerikanischen Freistaaten auf das Schulwesen gewendet und werden in einzelnen Staaten auch vorzügliche Resultate erzielt. — In Frankreich, welches sich im Uebrigen doch einer hohen Kulturstufe erfreut, ist der Stand der allgemeinen Schulbildung ein tiefer und ist dies wahrscheinlich der gar zu zentralisirten Schulwirthschaft, welche man dort gehandhabt hat, zuzuschreiben, so daß demnach durch beide Extreme, durch das Zentralisiren in Frankreich und das vollkommene Gehenlassen in England, ungünstige Resultate erzielt werden. Zwar hat sich seit den letzten fünf Jahren Vieles im französischen Schulwesen zum Besseren gewandt, aber das Resultat der vergangenen 30 Jahre ist ein sehr ungünstiges. Im J. 1831 hatten von 35,000 Gemeinden nur 14,000 Schulen und über die Hälfte der Konskribenten konnte nicht lesen. Noch in den dreißiger und vierziger Jahren wuchsen ⅚ der Kinder ohne Schulbildung auf; sehr viele Bauern verschmähten es, ihre Kinder die Schule besuchen zu lassen und viele Gemeinderäthe weigerten sich, Gelder zu Schulzwecken zu bewilligen. 1839 kamen auf 1000 Einwohner nur 59 Schulkinder, 1863 schon 110 bis 120. Im Jahre 1851 konnte kaum ⅓ der Konskribirten lesen. Hand in Hand ging mit dieser geringen Schulbildung die Verübung vieler Verbrechen, und ist, seitdem die allgemeine Bildung vorgeschritten ist, auch darin eine Besserung eingetreten. — In Deutschland haben die Fürsten die Wichtigkeit allgemeiner Schulpflicht schon frühzeitig eingesehen, und hat diesem glücklichen Umstande das deutsche Volk den hohen Grad seiner allgemeinen Bildung zu verdanken. Der Staat hat das höchste Interesse daran, seine Angehörigen möglichst auszubilden; doch kann in dem Maße, wie Bildung und Wohlstand steigen, die Kompetenz des Staates im Schulwesen eingeschränkt werden. Zum Schluß sprach sich der Vortragende entschieden gegen die konfessionellen Schulen, sowie gegen die Beaufsichtigung der Schulen gegen die Geistlichen aus, und hob hervor, daß in dem eben beendeten Kriege, ebenso wie in dem Kriege des J. 1866 die höhere Bildung den Sieg habe erringen helfen. — Anknüpfend an diesen Vortrag sprach sich Dr. Brieger gleichfalls gegen die konfessionellen Schulen, sowie gegen die Beaufsichtigung der Schulen durch Geistliche aus. Einige Fragen, welche sich im Fragekasten fanden, wurden durch Hrn. Dr. Brieger und Hrn. Redakteur Stein beantwortet. Hr. Oehlschläger zeigte durch Versuche, wie echtes von unechtem Silber, echtes von unechtem Golde rasch und sicher unterschieden werden. Unechtes Silber färbt sich durch eine Höllensteinlösung, unechtes Gold durch eine Kupferchloridlösung schwarz, während die echten Metalle unverändert bleiben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Von dem bei F. A. Brockhaus (Leipzig) erscheinenden „**Staatslexikon für das deutsche Volk**" liegt jetzt das 12. und 13. Heft vor, enthaltend die Worte von Noten bis Reformation. Von größeren Abhandlungen, die sich meist durch Gediegenheit auszeichnen, nennen wir „Oesterreichisch-ungarische Monarchie", „Politik", „Preußen", „Polen". Die 16. Lieferung soll den Schluß dieses trefflichen Werkes bringen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Wechselstempelmarken.** Die durch unrichtiges Aufkleben der Wechselstempelmarken herbeigeführten, sehr bedeutenden Stempelsteuer-Uebertretungen haben bereits zu vielfachen Beschwerden auch innerhalb des Reichstages geführt. Eine Aenderung, beziehungsweise eine Milderung ist nicht herbeigeführt, wohl aber Seitens des Finanzministers eine Anweisung an sämmtliche Provinzial-Steuer-Direktoren ergangen, das Publikum, namentlich die kleineren Gewerbtreibenden, durch Bekanntmachungen auf die bestehenden, durch das Gesetz und Reglement festgesetzten Formen hinzuweisen. So gut dies auch gemeint ist, (wir haben bereits vor einigen Monaten einen Auszug dieser Bestimmungen gebracht) so wird der Zweck dadurch allein nicht erreicht, und ein Uebelstand bleibt es immer, daß wenn die Stempelmarken nicht in der vorgeschriebenen Weise verwandt werden, gesetzlich dieselbe Strafe eintritt, als wenn die Marken gar nicht verwendet wären.

Rumänen. Aus Bukarest, 6. März wird der „B. B. Z." telegraphisch gemeldet: Der Bericht der von der Kammer eingesetzten Enquete-Kommission in Angelegenheit des fälligen Rumänischen Eisenbahn-Coupon ist heute in rumänischer Sprache veröffentlicht. Er füllt 31 Spalten des offiziellen Monitorul. Die Kammerdebatte dieser Angelegenheit wird morgen beginnen. Die Kommission erklärt: Die Ernennung Ambronns zum Regierungs-Kommissar sei illegal gewesen; der Text auf den Obligationen sei nicht konform mit der Konzessions-Urkunde; die Regierung habe keinerlei direkte Verbindlichkeit gegen die Obligationsbesitzer, so lange sie noch nicht die vollendeten Bahnstrecken übernommen, und sei daher auch nicht zur Zahlung des Januarcoupons verpflichtet.

Vermischtes.

* **Meiningen,** 4. März. Der Musikdirektor Wilhelm, der hochgepriesene Komponist der „Wacht am Rhein" liegt, in voriger Woche vom Schlag getroffen, in Schmalkalden, wenn auch nicht hoffnungslos, doch lebensgefährlich darnieder. (Kr.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Städtisches aus Mecklenburg.

Die Bürger der Residenzstadt Schwerin haben seit einer Reihe von Jahren einzelne Lehrer in den Bürgerausschuß oder, wie es anderwärts heißt, in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Ob den Herren des Raths intelligente Kräfte nun unbequem sind, oder ob dieselben in ihrer Weisheit es nicht in der Ordnung gefunden haben, daß Schulmänner dasselbe Recht besitzen wie andere Leute, genug, die letzten Wählerlisten enthielten unter den Wahlbefähigten nicht die Namen der Lehrer. Trotzdem wählte man fast einstimmig den Lehrer Köpcke. Und als dann das bei der Wahl anwesende Rathsmitglied die Wahl für ungültig erklärte und einen zweiten Wahlgang veranlassen wollte, wurde von Seiten der Wählerschaft ein Protest niedergelegt, und die Versammlung zerstreute sich, ohne daß eine zweite Wahl vorgenommen werden konnte. In diesen Tagen hat nun das Ministerium die Entscheidung getroffen, daß der Rath der Stadt Schwerin im Unrecht sei, und daß einem gewählten Lehrer der Zutritt zum Bürgerausschuß nicht verwehrt werden dürfe. (Norddeutsche Schulzeitung. 1871. Nr. 5.)

In mehr als einer Stadt unserer Provinz und anderer preußischer Provinzen sind Lehrer (auch von Bürgerschulen) Stadtverordnete, sie haben die Genehmigung der Regierungen zur Uebernahme dieses Nebenamtes ohne Weiteres erhalten. Was werden jetzt die Wähler des Rektors Hielscher thun? Die Städteordnung ist doch für alle preußischen Provinzen dieselbe. Wenn auch der posener Magistrat wie der von Schwerin denkt, ist denn der ausgesprochene Wille der Bürgerschaft keiner Berücksichtigung werth?

—o—

(Beilage.)

Die Herrschaft Żerniki,

im Kreise Wongrowiec, bestehend aus einem Gesammtflächen-Inhalt von 4000 Morgen, einer Dampf- und Wassermühle mit 4 Gängen, ist mit todtem und lebendem Inventarium v. Johanni d. J. ab auf 15 hintereinander folgende Jahre zu verpachten, wozu ein Kapital von 25—30,000 Thlr. nothwendig ist. Karten und Pachtbedingungen sind in loco **Żerniki** resp. **Biezdrowo** Schloß bei Wronke einzusehen.

Ein Vorwerk,

circa 300 Morgen,

an der Warthe zwischen Obornik und Oberfitzko gelegen, soll sofort verkauft werden.

Näheres bei Frau **Buddee** in **Kiszewko** bei Oberfitzko, wohin gefällige Anfragen zu richten.

Ich wohne jetzt Breslauerstraße Nr. 10 (Taubenstr.-Ecke.) Bin von 2 bis 4 zu sprechen. Für die unbemittelten Kranken aus dem Bezirk Wallischei bin ich in der **Reimann**'schen Apotheke von 11 bis 12 Vormittags zu sprechen.

Dr. v. Gąsiorowski,
Praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Die Preußische Central-Boden-Aktien-Gesellschaft in Berlin, hat mich zu ihrem Vertrauensmann, bei Gutachten und speziellen Taxen von Gütern und Grundstücken für den Kreis Posen ernannt. Alle diejenigen Herren Besitzer, welche von obiger Gesellschaft Geld auf ihre Besitzungen zu haben wünschen, ersuche ich sich an mich zu wenden.

von Zedtwitz,
Premier-Lieutenant a. D.,
Posen, Schützenstraße Nr. 8b.

Handelsakademie in Danzig.

Das Sommersemester beginnt am 17. April. Nähere Auskunft ertheilt der Direktor

A. Kirchner.

Mein Mehlgeschäft en detail

befindet sich jetzt Wronkerstr.-Thor an der Brücke.

Posen, den 6. März 1871.

C. F. Rabbow,
Schrodka-Mühle.

600 Tonnen gelöschten Kalk, die Tonne zu 16 Kubikfuß, wünscht das Dominium Gora franko Gora bei Jarocin geliefert zu erhalten und bittet Lieferanten ihre Offerten zu machen.

In **Urbanowo** bei Grätz sind

Birken- u. Erlen-Pflanzen

sowie

Pyramidenpappeln

zu verkaufen.

Aepfel- und Birnbäumchen

in vorzüglichen Sorten zur Anlegung der Baumschulen hat zu billigsten Preisen zum Verkauf Lehrer in **Zbrudzewo** bei Schrimm.

Imperial-Gerste à 3 Thlr. der Scheffel, Podolischen Hafer, à $1\frac{1}{2}$ Thlr. der Scheffel, verkauft zur Saat **Laskowo**, pr. Lopienno.

Luftdichte Bouillontöpfe,

complette Kücheneinrichtung empfiehlt

S. J. Auerbach.

Internationales Pädagogium zu Lichterfelde,

$1\frac{1}{4}$ Ml. von Berlin, Station der Anhalter Bahn. Pensionat und Unterrichts-Anstalt zur Vorbereitung für die mittleren und höheren Klassen der

Gymnasien und Realschulen.

Maximalzahl in jeder Abth. 6—8. Die Anstalt hat eine gesunde Lage und die Obhut der Zöglinge ist eine sorgfältige. Prospekte durch den Institutsvorsteher

Dr. Deter.

In meinem **Pensionat für isr. Töchter** finden noch einige Zöglinge liebevolle Aufnahme; ebenso Halbpensionärinnen Schulkinder erhalten gute Nachhilfe, während junge Mädchen, die der Schule entwachsen sind, vollständige Anleitung zur ferneren Ausbildung im Deutschen, Franz. und Engl. empfangen. Die Herren Rabiner Dr. Perles, Julius Brisk, Stadt Rath Dr. Samter, Dr. Jutrosinski und Louis Merzbach werden auf Befragen gütigst nähere Auskunft über mich und mein Institut ertheilen.

Johanna Müldaur, geb. Rosenberg,
Königsstraße 21 parterre.

Zur Pflanzung

empfiehlt:

1)	**Gemeine Kiefer**, 2jährig	pro Schock	$1\frac{1}{4}$	Sgr.
2)	dito dito 1jährig	" "	1	"
3)	**Fichten**, 2jährig	. . " "	4	"
4)	**Rotherle**, 1jährig	. . " "	3	"
5)	**Weißerle**, 1jährig	. . " "	4	"

Die Forstverwaltung zu **Karmin** bei Pleschen.
Schneider.

Kartoffeln

sofort oder per Frühjahr nach allen Bahnstationen lieferbar, kauft zu höchsten Preisen

Manasse Werner,
Große Gerberstraße 17.

Samen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten. — Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten.

Samenhandlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen,
Friedrichsstraße 32a,
vis-à-vis der Provinzial-Bank.



Auf dem Dominio **Goriszewo** bei **Kwieciszewo** stehen

14 Mastochsen

zum Verkauf.



Das Dominium **Linde** bei Neustadt b. Pinne hat **10 Stück kernfette Mastochsen** zu verkaufen.

Die Gutsverwaltung.

Strohhüte

werden gewaschen und nach den **neuesten Façons** modernisirt bei

F. Misch, Schloßstraße 5. 1 Tr.
im Hause der Oelhandlung des Herrn **Asch.**

Neuchâteler & Brie-Käse

I. Qualität, empfiehlt den Herren ***Wiederverkäufern***

Carl Gust. Gerold,
Berlin, Unter den Linden 24.

Feinste Reisstärke, Feinste Weizenstärke, Waschblau u. trockene Seife.

empfiehlt

Isidor Appel,
Bergstraße.

Strohhüte wäscht, färbt und modernisirt **Hahns** Strohhutfabrik, St. Martin **86**. Auch Cylinder- und Filzherrenhüte restaurirt zu billigen Preisen D. O.

Leb. Hechte, Zander, Barsen u. Blete erhalte Donnerstag Abend $4\frac{1}{2}$ Uhr. **Kletschoff.**

Wronkerstraße Nr. 22

ist ein mit Wasserleitung versehener Geschäftskeller zu vermiethen.

Näheres bei

A. H. Silberstein,
Halbdorfstraße 17a.

Schifferstraße 20, 1. Etage ist 1 oder 2 möbl. Zimmer v. 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung von 1 bis 2 Zimmern, Schlafzimmer und Küche wird von einem ruhigen Miether für den 1. April zu miethen gesucht. Adr. sub A. H. 46. bef. die Exp. d. Ztg.

Eine freundliche Wohnung, 2 Zimmer nebst Küche, 1. Etage nach vorn, vom 1. April cr. billig zu vermiethen. Näheres in der Weinhandlung Breslauerstraße 13./14.

Eine geprüfte evangelische

Erzieherin

für zwei Mädchen von 8 u. 10 Jahren sucht Lagiewnik bei Kiecko.

v. Unruh.

Ein zweiter Wirthschaftsbeamter,

deutsch und polnisch sprechend, findet sofort Anstellung auf dem Dom. **Wronczyn** bei Pudewitz.

Ein junger Mann

im Zeichnen und Veranschlagen geübt, der auch Erfahrung im Holzhandel besitzt, wird für ein Zimmer- und Holzgeschäft zum 15. April d. J. zu engagiren gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blattes.

Hohe Tantième! Bedeutende Provision! Agenten werden gesucht von Werner Grosse in Berlin, Büffelstraße 17. — Franco Offerten werden schriftlich erbeten!

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle **zu auffallend billigen Preisen:**

Seidene Damen-Shawls,
Stulpen-Garnituren,
Mull- und Alpacca-Blousen,
Sonnenschirme und Fächer,
weiße und bunte Unterröcke,
die neuesten Schmucksachen,
Crinolines und Corsettes.

Obige Gegenstände werden bedeutend unterm Preise verkauft.

Louis Levy,
Friedrichsstraße vis-à-vis der Postuhr.

Drill-Maschinen

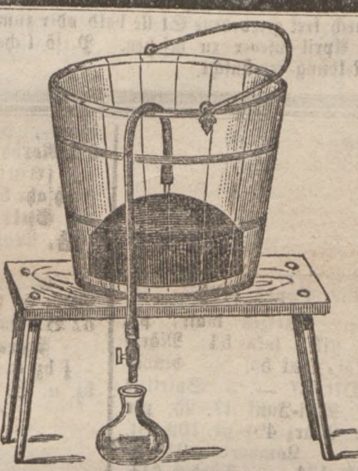
mit den **neuesten Verbesserungen**, solide und einfach konstruirt, empfiehlt die

Eisengießerei und Maschinenfabrik

von

J. Kemna
in Breslau, Kleinburgerstraße Nr. 26.

Die Fabrik **garantirt** für die gleichmäßigste Saat, welche mit Maschinen zu erreichen ist. Mehr als 70 der besten Zeugnisse liegen vor, und werden auf Wunsch franco übersendet.



Kohlenfilter,

zur Reinigung des schlechten Wassers, wie solche von uns auf Anordnung der Militär-Medicinal-Abtheilung des königl. preuß. Kriegsministeriums für die deutsche Armee geliefert werden, offeriren wir für den Gebrauch in Haushaltungen, Landwirthschaften, Krankenhäusern, Fabriken 2c.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin
(H. Lorenz & Th. Vette) Engelufer 15.
Illustrirte Preis-Courante gratis.

Lager bei **A. Klug junior,**
Posen, Wilhelmsplatz 4.

CONDENSIRTE MILCH

preparirt von der ANGLO-SWISS CONDENSED MILK Co., CHAM (Schweiz.)

Fabrikmarke zu beachten.

3 MEDAILLEN

Ausstellung in PARIS 1867
Ausstellung in HAVRE 1868
Ausstellung in ALTONA 1869

Einzig diese condensirte Milch wurde von Baron von LIEBIG zum Gebrauch in Haushaltungen, für Auswanderer und Kinder (Säuglinge) empfohlen.

Nur ächt wenn jede Büchse mit obiger Fabrikmarke versehen ist. *Zu haben in **Colonialwaarenhandlungen** und **Apotheken.*** Detailpreis für ganz Deutschland per 1-lb. Büchse $12\frac{1}{2}$ Sgr.

En gros zu beziehen bei dem Correspondenten der Gesellschaft, Herrn ***Alphons Peltesohn,*** Engros-Lager für Liebig's Fleisch-Extract, Kanonenplatz Nr. 7 in ***Posen.*** H-293-Z.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.
Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt. | Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc. Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei **Joseph Fränkel** in Posen, Breitestr. 22.

Zur selbstständigen Führung eines mittleren Destillationsgeschäfts in Stettin wird ein junger Mann (Destillateur) mosaischer Confession gesucht. Näheres bei

Wolff Guttmann, Posen.

☞ **Für ein ländliches Fabrik-Etablissement** wird zum 1. oder 15. **April c.** ein umsichtiger, zuverlässiger **Inspektor** gesucht. Derselbe erhält dauernde Anstellung mit **300 Thlr.** festem Jahresgehalt, freier Wohnung, Land- wie Garten Nutzung und mindestens **200 Thlr.** jährlich an Tantieme. Da der Besitzer nicht dort wohnt, so wird ein kautionsfähiger Mann bevorzugt. Hierauf reflektirende Oekonomen oder sonst geeignete Bewerber wollen sich an das landwirthschaftliche Büreau von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Rosenthalerstr. 14,** wenden.

Einen unverheiratheten **Colporteur** sucht ***Louis Türk,*** Wilhelmplatz 4.

Eine weibliche Bedienung für den ganzen Tag wird gesucht v. ***Wechsel*** Halbdorfstr. 17 a.

Ein Laufbursche kann sich melden bei **Gebr. Cohn.**

Ein kräftiger **Laufbursche** kann sich melden Wilhelmsstraße Nr. 9 bei

Slomowska.

Oekonomie-Eleve

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein junger Mann mit entsprechender Schulbildung gegen Pensions-Zahlung Aufnahme bei dem Gräflich von Hochbergschen Wirtschafts-Amte Tschotschwisz bei Militsch in Schlesien.

Die Brennerei-Gehilfen-Stelle in Kikowo per Wronke ist schon besetzt.

Ein gut empfohlener gewandter

Bediente

findet ein gutes Unterkommen. Näheres bei **Drange**, Friedrichstraße 19.

Lehrlingsstelle

vakant in ***Elsners*** Apotheke.

Familien-Nachrichten.

Gestern verschied in Züllichau nach 14tägigem Leiden an den Folgen eines Schlag-Anfalles meine liebe Mutter, die Komerzienräthin **Harrer, Wilhelmine,** geb. **Haase.**

Mikoszki b. Kosten, den 4. März 1871.

Ph. W. Harrer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emilie Rohlhoff mit dem Königl. Garten-Verwalter Carl Poosch in Potsdam.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 6. März. Goldagio 11⅛, 1882. Bonds 112⅜.

Berlin, 8. März. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. März-April 78, April-Mai 78¼. — Roggen still, loko 54, März-April 53⅞, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 54⅜ Mai-Juni 55. — Rüböl behauptet, loko 29. 6, April-Mai 29. 17, Sept.-Okt. 27 —. — Spiritus matt, per März-April 17. 18, April-Mai 17. 22, Mai-Juni 17. 25. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. März 49⅞ pr. 100 Kil. — Petroleum loko 14⅞. — Staatsbahn 211⅞. — Lombarden 94. — Italiener 53⅞. — Amerik. 97⅞. — Oestr Kredit-Akt. 124. — Türken 41⅞. — 7½ pCt. Rumänier 45. — Stimmung: fest, aber still.

Posener Marktbericht vom 8. März 1871.

	Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	3	9	3	2	6	3	—	—
" mittel " " "	2	25	—	2	22	6	2	20	—
" ordinair " " "	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein " 80 "	2	1	9	2	1	3	2	1	—
" mittel " " "	2	—	6	2	-	—	1	28	9
" ordinair " " "	1	28	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	1	25	—	1	21	3	1	20	—
Kleine " " "	1	22	6	1	20	—	1	15	—
Hafer " 50 "	1	2	—	1	1	6	1	—	6
Kocherbsen " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " " "	2	—	—	1	29	—	1	28	—
Winter-Rübsen " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 "	-	18		—	17	—	—	16	—
Wicken " 90 "	—		—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 8. März 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 85½ G., do. Rentenbriefe 86⅞ B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 80¼ G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 100¼ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. März 50, März-April —, Frühjahr 50½, April-Mai 50⅞, Mai-Juni 51⅞, Juni-Juli 52⅞.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 18,000 Quart. pr. März 15½, April $15\frac{5}{12}$, Mai 15⅞, Juni 16, Juli 16¼. Loko-Spiritus (ohne Faß) $14\frac{11}{12}$.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** behauptet. pr. März 50 G., Frühjahr 50⅞ bz. u B., April-Mai 51 B., Mai-Juni 51⅞ G., 52 B., Juni-Juli 5¾—53 - 52⅞ bz u. G., Juli-August 53½ B.

Spiritus: etwas fester. Gekündigt 18,000 Quart. pr. März $15\frac{5}{24}$ —¼ bz u. B., April $15\frac{5}{12}$ bz. u. G., April-Mai $15\frac{7}{12}$ bz. u. G., Mai 15⅞ bz. u. B., Juni 16 G., $16\frac{1}{12}$ B., Juli 16⅛ G. Loko ohne Faß $14\frac{11}{12}$ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 7. März. Wind: SW. Barometer: 28'. Thermometer: 9° +. Witterung: sehr schön. — Die Verkäufer für **Roggen** scheinen etwas zurückhaltender geworden zu sein. Es kam freilich nur zu sehr schwachem Verkehr auf Termine, aber die Preise haben eine Wenigkeit dabei profitirt. Loko sind die Anerbietungen heute wieder reichlich gewesen und die Kauflust war nicht ebenbürtig, so daß die Eigner sich im Allgemeinen mußten billiger finden lassen. Feine Qualitäten blieben bevorzugt. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 53⅞ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas fester. — **Weizen** wenig belebt, doch aber in fester Haltung. — — **Hafer** loko unverändert, Termine mehr beachtet. — **Rüböl** fortdauernd matt und unter vermehrtem Angebot langsam nachgebend. — **Petroleum,** gekündigt 750 Ctr. Kündigungspreis 14 Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung. Haltung ziemlich fest, aber nur wenig belebt. Gekündigt 50,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 18 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61—81 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 78¾—78⅞ Rt. bz, Mai-Juni 79¼ B., 79 G., Juni-Juli 80 B., Juli-Aug. 80½ B., Aug.-Sept. 79½ B., 79 G. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 52½—55⅞ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 54⅜ bz., Mai-Juni 54⅞—55 bz — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 43—55 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49⅞ bz., Mai-Juni 50⅜ - 50½ bz., Juni-Juli 51¼ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 54—62 Rt. nach Qual. Futterwaare 50 - 53 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kil ohne Faß 24 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 29½ Rt., per diesen Monat 28⅞ Rt., März-April 28⅞ Rt., April-Mai 28⅜ bz., Mai-Juni 28⅝ bz., Sept.-Okt. $27\frac{1}{24}$—27 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Klgr. mit Faß: loko 15 Rt. B., per diesen Monat 14 bz., April-Mai 13⅞ bz., Sept.-Okt. 14½ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 17 Rt. 5 - 5 Sgr. Rt. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 16 18 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 22—24 - 22 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 25 28—26 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 7—5 Sgr. bz. Juli-August 18 Rt. 15—13 Sgr. bz., Aug.-Sept. 18 Rt 22—20 Sgr. bz, Sept. allein 18 Rt. 28 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10⅞—$10\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0 u. 1 $9\frac{11}{12}$ $9\frac{7}{12}$ Rt. Roggenmehl Nr 0 8⅓—$8\frac{1}{12}$ Rt, Nr. 0 u. 1 $8\frac{1}{12}$—7⅞ Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 8 Rt. 1½ Sgr. B., April-Mai 8 - 7 Rt. 29½ Sgr. bz., Mai-Juni 8 Rt. 1 Sgr. bz., Juni-Juli 8 Rt. 1½ Sgr. bz (B. H. Z.)

Stettin, 7. März [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 9° R Barometer: 28. 6. Wind: Süd. — **Weizen,** Termine wenig verändert, loko matter p. 2000 Pfd loko geringer gelber 61—65 Rt., besserer 67 71 Rt., feiner 73—77 Rt., per März 78½ Rt. nom., Frühjahr 79—78½, ¾ bz, 79 B. u G., Mai-Juni 79½, ¼ bz. ½ B., Juni-Juli 80, 79¾ bz., 80 B. — **Roggen** etwas niedriger, p. 2000 Pfd. loko 49—53 Rt, feiner 54—55 Rt., März 53½ nom., pr. Frühjahr 54 - 53¾ bz., 54 B. u. G., Mai-Juni 54½ bz. u. G., ¾ B., Juni-Juli 55¼ bz. — **Gerste** wenig verändert, p 2000 Pfd. loko 45 - 50½ Rt. — **Hafer** matter, p. 2000 Pfd. loko 44—48 Rt, Frühjahr 49¼ B, Mai-Juni 50 B. — **Erbsen** stille p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 50—53 Rt., pr. Frühjahr Futter- 51½ B. — **Winterrübsen** pr. Sept.-Okt. p. 2000 Pfd. 114 B., 113⅞ bz. — **Rüböl** matt, p. 200 Pfd. loko 28⅞ Rt. B., pr. März 28½ B., April-Mai $28\frac{19}{24}$, ¾ bz. u B., Sept.-Okt. 27 B, 26⅞ G. — **Spiritus** matt, pr 100 Liter à 100% loko ohne Faß $16\frac{11}{12}$, ⅞ Rt. bz., mit Faß 17 Rt. bz., pr März 17¼ Rt., Frühjahr 17½ bz., Mai-Juni 17¾ bz., Juni-Juli $17\frac{11}{12}$ bz. u. B., Juli-Aug. 18⅛ B., August-Sept. $18\frac{5}{12}$ bz — **Angemeldet:** nichts. — **Regulirungspreise:** Weizen 78½ Rt., Roggen 53½ Rt., Rüböl 28½ Rt., Spiritus 17¼ Rt — **Dotter** schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. 75—86 Rt. — **Petroleum** loko $7\frac{5}{12}$ Rt. bz., für Kleinigkeiten 7½ Rt. bz. u. B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 7. März [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat,** rothe, unverändert fest, ordinär 13—14½, mittel 15—16½, fein 17½—19 Thlr. **Kleesaat,** weiße, schwach beh., ordin. 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 19½—20½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. März u. März-April 51⅞ B., April-Mai 51⅞ bz. u. G., Mai-Juni 52⅞ G., Juni-Juli 54 B, 53¾ G, Juli-August 54 B. — **Weizen** p. März 73 B. — **Gerste** pr. März 46½ B — **Hafer** pr. März 47 B. — **Lupinen** still, p. 90 Pfd. 47—52 Sgr. — **Raps** pr. März 125 B. — **Rüböl** matter, loko 13⅞ B., pr März u. März-April 13⅞ B., April-Mai 13⅞ bz., Mai-Juni 13⅞ B., Sept.-Okt. $12\frac{11}{12}$ B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66—68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84—86 Sgr. — **Spiritus** geschäftslos, loko $15\frac{1}{12}$ B. 14⅞ G., pr. März 15½ G, April-Mai pr. 100 Liter à 100% $17\frac{2}{10}$ B., Mai-Juni $17\frac{4}{10}$ G, Juni-Juli $17\frac{8}{10}$ B., Juli-Aug 18¼ B. — Zink ruhig, aber fest.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 7 März.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine						mittle			ord. Waare.					
Weizen w.	92 - 91	87	79—84	7	9	-	7	14	—	6	27	—	6	8	—	6	20	—
do. g.	90—92	88	79 - 83	7	4	-	7	9		6	29		6	8	—	6	17	6
Roggen	65—66	63	60 - 61	5	5	—	5	7	—	5	—	-	4	23	—	4	25	—
Gerste	52—55	49	43—45	4	21	—	4	29	—	4	13		3	26	—	4	2	—
Hafer	34—35	32	30 - 31	4	16	—	4	20	—	4	8	—	4	—	—	4	1	—
Erbsen	72 - 76	70	65—68	5	10	—	5	19	—	5	5	—	4	24	-	5	1	—

Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt.		
Raps	264 Sgr.	254 Sgr.	231 Sgr.
Winterrübsen	256 "	214 "	228 "
Sommerrübsen	238 "	228 "	208 "
Dotter	188 "	178 "	165 "
Schlaglein	200 "	190 "	175 "

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 7. März. Witterung: heiter. Morgens 2° +, Mittags 8° +. — **Weizen** 120—125pfd. 72 - 75 Thlr. 126—130pfd. 76 - 78 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—124pfd. 49 - 50 Thlr. pr 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Große Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 45—52 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Offizielle militärische Nachrichten.

Ferrieres, 7. März. Se. Maj. der Kaiser und König nahmen heute die Parade des 12. kgl. sächsischen, sowie des 1. bairischen Armeecorps und der württembergischen Feld-Division auf dem Schlachtfelde bei Villiers ab und verlegten darauf das Hauptquartier nach Ferrieres. v. Podbielski.

Neueste Depeschen.

Bromberg, 8. März. Der Präsident des landwirthschaftlichen Zentralvereins, und Reichstag-Abgeordneter des Wirsitz-Schubiner Kreises **von Saenger-Grabowo** ist gestern Vormittag 11 Uhr am Gehirnschlage gestorben.

München, 8. März. [Reichstagswahlen.] Das Gesammtresultat ergiebt 29 liberale Mandate, 17 Mandate von alten Patrioten und ein Mandat der patriotischen Mittelpartei. Eine engere Wahl ist außerdem erforderlich.

Mainz, 8. März. Nach der „Mainzer Z." passirt Graf Bismarck heute Nachmittag 4 Uhr 40 Minuten mittelst Extrazuges von Bingerbrück nach Frankfurt unsere Stadt. Zur Begrüßung des Reichskanzlers hat sich ein Komite gebildet.

London, 7. März. Im Unterhause erwiederte Gladstone auf eine Interpellation Disraelis, die Regierung wisse absolut nichts von der Existenz eines Vertrages zwischen Rußland und Preußen. Es sei auch unmöglich, eine Erörterung über die Pontuskonferenz während deren Dauer zu zulassen.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.